

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

15.6.1935 (No. 163)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Wertags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachlaß nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 3515

# Sowjetrußlands riesige Luftrüstung

## Dr. Schacht in Danzig

Die Währungsschwierigkeiten der Freien Stadt

(Danzig, 14. Juni.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Freitagmittag von Berlin im Sonderflugzeug in Danzig eintraf, sprach auf einem vom Präsidenten der Bank von Danzig, Dr. Schaefer, gegebenen Frühstück vor den offiziellen Danziger Persönlichkeiten.

Zunächst dankte Dr. Schaefer Dr. Schacht für seinen Besuch, der in eine Zeit falle, in der sich die Bank von Danzig und die Danziger Wirtschaft in einer zweifellos besonders schwierigen Lage befinden. Die Danziger Wirtschaft stehe bereits seit einer Reihe von Jahren in einem schweren Wirtschaftskampf, der sich durch den Verfall der internationalen Wirtschaft immer mehr verschärft habe. Der Besuch Schachts zeige, welchen Anteil das Mutterland Deutschland an Danzig nehme.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht erwiderte u. a.: Durch historische Fehler größten Ausmaßes, die nicht der Kontrolle des deutschen Volkes unterliegen haben, sind Sie mit Ihrem Institut zur Zeit in Schwierigkeiten hineingeraten, die eine besonders starke Hand erfordern. Sie können diese harte Hand nur zeigen, wenn die Danziger Regierung mit Ihnen den festen Willen beweist, das währungspolitische Schicksal Danzigs selbst zu meistern. In einer Zeit, in der viel härtere Gemeinwesen unter den währungspolitischen Verhältnissen der Welt leiden, bedeutet es für Sie in Danzig keine Schande, wenn Sie sich ähnlichen Schwierigkeiten nicht haben entziehen können. Aber Sie werden in derselben Weise, die das Deutsche Reich bewiesen hat, zeigen, daß deutscher Beauftragungswille aller Schwierigkeiten Herr wird.

Nachmittags unternahm Dr. Schacht unter Führung des Legationsrates Weiners von der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig eine Fahrt nach Gdingen. Dr. Schacht besichtigte auf einer Hafenrundfahrt eingehend die Einrichtungen des polnischen Hafens.

## Förderung der Kleinsiedlung

70 Mill. RM. Reichsdarlehen für 65 000 neue Siedlungen

(Berlin, 14. Juni.)

Der Reichsarbeitsminister hat 70 Millionen RM. für die Weiterführung der Kleinsiedlung bestimmt und auf die Länder und Verwaltungsbezirke verteilt.

Das Saarland ist dabei ganz besonders bevorzugt und rückwirkend in Anspruch genommen, als ob es an den früheren Siedlungsabschnitten teilgenommen hätte. Dörfer und die Grenzgebiete sowie Notstandsgebiete sind bevorzugt berücksichtigt worden. Für die Unterverteilung innerhalb der Länder und Verwaltungsbezirke sind den Landesregierungen und den nachgeordneten preussischen Behörden bestimmte Richtlinien an die Hand gegeben worden.

Die Finanzierung der neuen Siedlungsvorhaben soll künftig grundsätzlich in der Weise erfolgen, daß die Aufwendungen für Grund und Boden und die Kosten für den Ausbau der Siedlerstellen möglichst weitgehend auf dem privaten Kapitalmarkt durch private erste und soweit wie möglich zweite Hypotheken (diese nötigenfalls unter Reichsbürgschaft) aufgebracht werden. Daneben sollen die Siedler mindestens 20 v. D. des Bau- und Bodenwertes selbst anbringen. Zur Restfinanzierung der Baukosten sowie zur Deckung der Kosten für die Einrichtung der Siedlerstellen können dann Reichsdarlehen bis zum Höchstbetrage von 1000 RM. je Siedlerstelle, außerdem für kinderreiche Familien, Schwerkrankenbeschädigte usw. Zuzuschüsse bis zu 200 und bis zu 400 RM. bewilligt werden.

Nimmt man an, daß etwa auf je zwei Siedlerstellen ein Zuzuschuß von 200 RM. entfällt, so könnten mit den neuen Reichsmitteln, also rund 65 000 neue Kleinsiedlerstellen gefördert werden. Bewerbungen um Siedlerstellen sind wie bisher an die Gemeinden und Gemeindeverbände (Kreise) zu richten.

## Zahlen, die zu denken geben

Das russische Flugzeugmaterial, eine typische Angriffswaffe

Sieht man von Amerika ab, dann steht Sowjetrußland luftpolitisch bei weitem vorteilhafter da als wohl jedes andere Ländergebiet der Erde. Der Ausbau ihrer Luftflotte in den letzten vier Jahren macht rund 330 Prozent aus. Insgesamt 24 Flieger-Brigaden mit 79 Fliegergeschwadern und 81 selbstständigen Staffeln sind heute der Bestand der Roten Luftflotte.

Die ostasiatischen Verhältnisse sollen hier unberührt bleiben. Europäisch gesehen, erfährt Sowjetrußland schon seiner Lage nach eine sehr bedeutende Begünstigung. Welche Grenze es auch sei, nirgendwo steht ihm ein luftpolitisches ebenbürtiger Gegner im Wege. Während im Norden durch den arktischen Zustand ohnehin die Gefahr eines fliegerischen Ueberfalls ausgeschaltet wird, bietet im Osten das gewaltige sibirische Flächengebiet einen unbedingten Schutz. Ebensonstige sind von Südosten, her Luftgefahren zu befürchten. Das gleiche gilt für die Grenze im Westen, für die „Randstaaten“ und für Polen.

Warum also trotz dieser besonders vorteilhaften geographischen Verhältnisse ein dermaßen fieberhafter Ausbau der Luftflotte? Mit dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerverbund, mit der Abkehr von dem alten Isolierungsstandpunkt, zu der neuerdings auch noch das russisch-französische Abkommen hinzugekommen ist, hat sich auf dem politischen Schauplatz der Welt erheblich viel geändert. Welche letzten Konsequenzen sich für uns Deutsche aus dem russisch-französischen Abkommen ergeben, darüber bestehen wohl kaum Zweifel. Rüderten betrachtet liegen die Dinge heute so, daß der Sowjetstaat eine weitreichende Möglichkeit hat, Deutschland gefährlich zu werden. Die gemeinsamen Grenzen zwischen Deutschland und Sowjetrußland sind gefallen. Die Moskauer Flugmaschinen sind jederzeit in der Lage, bis in deutsches Gebiet vorzudringen, denn die Ländergebiete der russisch-französischen Allianz öffnen ihnen ohne weiteres den Weg. Dabei kann Polen kein Hindernis sein, eben darum, weil man auf den Weg über Polen gar nicht angewiesen ist. Da die tschechoslowakische in insgesamt acht Flughäfen besitzt, die modernen Anforderungen genügen, und andererseits die ständige Lieferung von Fliegerbomben für die russischen Flugzeuge aus tschechoslowakischen Quellen her auf keinerlei Schwierigkeiten stößt, wird man sich im voraus darüber im klaren sein müssen, daß die Sowjetrußen für den Ernstfall einen vorzüglichen Stützpunkt auf tschechoslowakischen Boden hätten.

Daß das Flugzeugmaterial der Sowjets einer typischen Angriffswaffe gleichkommt, darüber sind die Sachverständigen sich längst einig. Bereits zu Anfang dieses Jahres verließ der Sowjetstaat über mehr als 1500 Bombenflugzeuge erster Linie. Nach den jüngsten Informationen ist der Mindestbestand an

einsatzbereiten russischen Kriegsflugmaschinen schon heute mit rund 4300 anzunehmen, eine Zahl, die inzwischen jedoch weiter angewachsen sein wird, denn der Ausbau der russischen Luftflotte geht nach wie vor fieberhaft und intensiv weiter. Der zweite Fünfjahresplan hat, wie schon im letzten Winter die „France Militaire“ mitteilen wußte, die Herstellung von achttausend weiteren Kriegsflugmaschinen aufs Programm gesetzt. Der militärische Fünfjahresplan nimmt bereits für das Jahr 1935 die Schaffung einer Luftflotte im Umfang von 62 Regimentern und fünftausend Flugmaschinen erster Linie in Aussicht. In zweieinhalb Jahren will man die Zahl der Flugzeugführer bereits auf eine Million und die Zahl der ausgebildeten Beobachter bereits auf eine halbe Million verstärkt haben. Besonders bemerkenswert bleibt, daß die Sowjets gerade in jüngerer Zeit der Herstellung von „Luftwunderbomben“ — einem achtmotorigen Luftschiff mit vier-tausend Tonnen Gewicht — eine große Rolle angewiesen haben. Bei einer Geschwindigkeit von 240 Kilometer stündlich reicht dieser Typ für den Transport von lebhaften Menschen aus. Als Angriffsflugzeug haben die neuesten Großkampfflugzeuge je zwei 47-Zentimeter-Kanonen u. außerdem zwölf Maschinengewehre. Ihre Bauart befähigt sie für eine Bombenlast von acht Tonnen. Dementwährend sind auch die russischen Marineflugzeugkräfte auf den neuesten Stand gebracht worden. Das gilt insbesondere auch für die Fernaufklärungsflugboote, deren Streckenleistung sich auf mehr als eintausend Kilometer beläuft.

Das sind Zahlen, die für sich allein sprechen, Zahlen, die umso mehr zu denken geben, als das praktisch gegen Angriffe gefeitete Sowjetrußland ausgerechnet diese gewaltigen Anstrengungen macht. Auf dem Gebiete des Flugmaschinenbaues ist die Sowjetunion weder von der Einfuhr ausländischer Rohmaterialien abhängig, noch ist sie auf die Lieferung durch nicht-russische Werke angewiesen. Seit einiger Zeit ist man in Ufa dabei neue Werkanlagen ganz großen Stils zu schaffen, da man die bisherigen Fabriken in Penningrad stilllegen will. Die Werkanlagen, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial befassen sollen so rasch wie möglich aus allen dem Feinde noch zugänglichen Zonen herausgezogen werden, damit die Fabriken im Ernstfalle ungestört und unbeeinträchtigt durch feindliche Angriffe weiter arbeiten können.

Alle diese Anstrengungen nur deshalb, um „möglichen Ueberfällen von feindlicher Seite nicht unvorbereitet gegenüberstehen.“ Das sind Worte und Methoden, die sich auf den Kampfart und Methoden, die das Rüstungsstieber erzeugen, herab nicht reimen lassen. Warum die unausgesetzte Fortführung der Rüstungen, wenn die Wahrscheinlichkeit einer Abwehr längt, längt erreicht ist? ...

## In vollen Kräfte zu

\* Eine Abordnung der englischen Frontkämpfer wird am 13. Juli nach Deutschland reisen.

\* Eine Weltkonferenz der Kriegsteilnehmer ist der Inhalt eines Vorschlages aus Australien.

\* Auf dem Münchener Waldfriedhof fand am Freitagvormittag die endgültige Beisetzung Ernst Poehners statt.

\* Die Anzahl der bisher in Reinsdorf geborgenen Toten beträgt 45.

\* Die französische Regierung hat in Washington erklärt, daß Frankreich die am 15. Juni fällige Kriegsschuldenrate nicht zahlen werde.

\* In der französischen Kammer hat der bekannte Schwerindustrielle, Abg. Fernand Laurent, eine Interpellation über die französisch-sowjetrussischen Beziehungen eingebracht. In der Regierungserklärung habe Laval auf die „vernünftige“ französische Außenpolitik ange-

spielt, man müsse aber Vorbehalte hinsichtlich der „Bermittlung“ des Russenpattes machen.

\* Sowjetrußland hat in London Vorstellungen wegen des geplanten westeuropäischen Luftpattes erhoben und dabei verlangt, daß der Grundlaß der Gleichzeitigkeit mit den übrigen Forderungen des Londoner Kommuniqués nicht aufgegeben werde. Die englische Regierung habe — dem „Daily Herald“ zufolge — diese Versicherung jedoch nicht gegeben.

\* Der ungarische Ministerpräsident Gömbös erklärte, daß für Ungarn nur ein solches Abjunktum in Frage komme, das die Nation ausschließlich im Sinne ihrer historischen Verantwortung leiten könne.

\* In Marokko sind wegen der wachsenden Unzufriedenheit unter den Eingeborenen von den Franzosen mehr als die Hälfte aller Zeitungen verboten worden.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

## Währung und Spekulation

Deutschlands Sonderstellung

Auf unseren volkswirtschaftlichen Leitartikel „Warum?“ (vom 3. Juni 1933 Nr. 152 des R. T.) haben wir eine Reihe Zuschriften aus Leserfreien erhalten, in denen unsere aufklärende Darstellung begrüßt wurde, die auf der anderen Seite aber auch noch viele Fragen enthielten. Sie zeigen, daß auf diesem Gebiet noch viele Unklarheit herrscht, obwohl gerade das deutsche Volk darin eine harte Schule in der Inflationszeit bis Ende 1923 mitgemacht hat.

Zunächst ist bei der Betrachtung der Währungskrisen im Ausland daran festzuhalten, daß Deutschland eine Sonderstellung einnimmt, da wir zu den radikalsten Mitteln übergegangen sind, um Angriffe auf die Reichsmarkwährung abzuwehren, nämlich zu einer strikten, mit der Kraft unseres autoritären Staates durchgeführten, die schärfsten Ueberwachungsmaßnahmen enthaltenden und die schwersten Strafen androhenden und verhängenden Devisenbewirtschaftung. Die aus dem Ausland eingehenden Devisen werden zunächst „erfaßt“, sie sind anzumelden, um dann, wie dieses Wort schon besagt, „bewirtschaftet“, d. h. von den zuständigen Stellen, nämlich von der Reichsbank nur dort zugeteilt zu werden, wo dies im volkswirtschaftlichen Sinn notwendig erscheint. Außerdem mußten auch noch Maßnahmen getroffen werden, die es verhindern, daß Reichsmarkbeträge oder auf Reichsmark lautende Werte in das Ausland gehen, von woher sie auf den Kurs der Reichsmark drücken könnten. Durch diese Maßnahmen, die einen umfangreichen und vom Reichsbankpräsidenten selbst beflagten bürokratischen Apparat notwendig machen, die aber andererseits wahrlich Notmaßnahmen sind, ist es im Zusammenhang mit einer soliden öffentlichen Finanzpolitik gelungen, den Kurs der Reichsmark im Ausland stabil zu halten. Dabei haben die maßgebenden deutschen Stellen dem In- und Ausland gegenüber nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die deutsche Währungspolitik unabhängig bleibt, und daß die währungspolitischen Schwankungen und Schwierigkeiten im Ausland nicht imstande sein werden, Deutschland von seinem Kurs abzubringen, der ein durchaus selbständiger ist.

Man fragt, wie es denn selbst bei schlechter Finanzwirtschaft möglich sei, daß ein Land wie Frankreich mit seinem riesigen Goldbestand, seiner günstigen Wirtschaftsverfassung und dem Reichtum seines Bodens die ausländische Spekulation so mißspielen könne, so daß gefährliche politische Erschütterungen der bekannten Art eintreten. Diese Frage kann dahin beantwortet werden, daß Frankreich an und für sich die ausländische Devisenspekulation allerdings allein keine großen Schwierigkeiten hätte bereiten können, aber das Ausland wurde vom Inland, d. h. durch die immer wieder durch Abwertungsgerichte (Devaluation, Verringerung des Goldwerts des Franken) aufgereagte französische Sparschaft unterstützt, und die Bewegung im Inland, die auf Sachwerte oder Gold ausging, um nicht durch eine zweite Abwertung des Franken geschädigt zu werden, fand dabei freilich eine Grundlage auch noch in der schlechten Finanzpolitik der letzten Regierungen. Die Auslandsspekulation hat somit im Lande des Goldes dank gemachter Fehler der Staatsführung und weil nicht sofort eine offensichtliche Kursänderung eintrat, die Erschütterung des Vertrauens auf den stabilen Wert des Franken für ihre Zwecke benutzen können.

In der gleichen Gefahr befinden sich natürlich alle Staaten, und so ist es erklärlich, daß gerade auch die von den Kriegsfolgen am wenigsten betroffenen Länder des Goldblocks sich in der letzten Zeit neuen Attacken der internationalen Spekulation mit den ernstesten Folgen und Schwierigkeiten für diese Länder

selbst und die gesamte Weltwirtschaft ausgelegt haben. Die berufsmäßige ausländische Devisenspekulation pflegt es, wenn sie Morgenluft wittert, so zu machen, daß sie die Devisen für einen späteren Zeitpunkt zu niedrigeren Kursen verkauft, in der Hoffnung, daß die Kurse in Wirklichkeit noch mehr absinken, so daß sie dann einen Gewinn hätte. Man nennt dies **Terminspekulation**, wobei die Spekulant die Devisen und Noten gar nicht besitzen, die sie verkaufen, zumal gerade in solchen Situationen Auslandsgläubiger des betreffenden Landes für später fällige Forderungen sich eindenken, also diese Forderung per Termin abstoßen. Bei einem Druck auf den Kurs der betreffenden Währung im Ausland muß die Notenbank, um den Kurs wiederherzustellen, Gold nach dem Ausland senden. Ein Verfahren, das durchaus wirkungsvoll ist, wenn eben nicht auch noch das Inland beunruhigt ist und die ausländische Spekulation unterliegt, indem es mit Gold- und Sachwertkäufen im In- und Ausland gleichfalls auf den Kurs der Währung drückt. Eine solche Inlandsbewegung wird sogleich daraus ersichtlich, daß ein Sturm auf die Sparkassen- und Bankeinlagen und eine Kapitalflucht nach dem Ausland einsetzt, was natürlich die ausländischen Devisenkurse hochtreiben muß.

Man sagt, daß die Spekulation gezwungen ist, ja später Devisen in der Währung des betreffenden Landes zu kaufen, sich einzudecken, um die Devisen liefern zu können, und daß so dann bis zu diesem Zeitpunkt ein Ausgleich kommen müßte. Das wäre auch tatsächlich der Fall, wenn eben nicht das Inland durch Abstopfung von Devisen und Noten die Spekulation unterliegen würde. Die Spekulation braucht ja nur dem angegriffenen Land entsprechende Beträge in Auslandswährung anzubieten, die dann zu erhöhten Kursen aufgenommen werden. Die Spekulation hat dann ihr Geschäft gemacht und nicht einmal durch die nicht erfolgte Abwertung zu dem betreffenden Termin verloren.

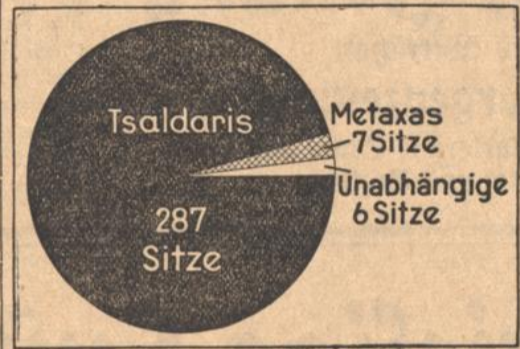
In Frankreich halten — trotz der Bildung der Regierung Laval — die Währungschwierigkeiten, wenn auch in vermindertem Maß an. Die Bank von Frankreich muß weiterhin Gold nach dem Ausland schicken, um das Gleichgewicht der Währung herzustellen. Man zweifelt schon, ob dies selbst für Frankreich mit den Goldabgaben allein auf die Dauer möglich sein wird, und es werden tatsächlich bereits auch Erwägungen getroffen, eine Art Devisenzwangswirtschaft notfalls einzuführen. Vor allem geht man aber zunächst von der Kreditseite her der Spekulation zu Leibe. Die Bank von Frankreich wird keine Vorstöße mehr bewilligen, um so die Spekulation möglichst einzuschränken. Diese Maßnahme richtet sich natürlich gerade auch gegen spekulative Kreditnehmer im Inland, denn ausländische Spekulanten können ja durch einen Zwischenmann sich auf diese Weise Geld verschaffen. In dieser Richtung geht auch die Einstellung der Beleihung von Goldbarren durch die französische Notenbank.

Wiel schwieriger ist die Lage z. B. in Danzig, wo eine Zwangsbeziehung der Devisen nunmehr trotz aller Nachteile, die sie dem besonders auf Außenhandel angewiesenen Freistaat bringt, eingeführt werden mußte.

# Zwischen Republik und Monarchie

## Nach den griechischen Wahlen

Mit der Niederlage der Venezelisten ist eine Figur endgültig aus dem griechischen Leben verschwunden, die trotz großer unbestreitbarer Fähigkeiten mehr Unheil als Segen für die griechische Politik gebracht hat. Venezelos war auch der Mann, der Griechenland gegen den Willen der Dynastie und gegen die Volksmeinung in den Weltkrieg führte, der



Das Ergebnis der griechischen Wahlen am letzten Sonntag. (Köber, W.)

als Konsequenz dieser Tat den König Konstantin absetzte und eine kurze monarchische Restauration zum zweiten Male durch die Republik ersetzte, eine Republik, in der er für sich und seine Partei die unbedingte Führung verlangte. Der mißglückte Märzputsch hat diesen Anspruch vernichtet, und in den Wahlen am letzten Sonntag erhielten die vereinigten Regierungsparteien zwei Drittel der abgegebenen Stimmen und von 300 Parlamentssitzen 287, also eine überwältigende Mehrheit. Es liegt nahe, zu vermuten und vorauszusagen, daß der Sturz des Königsstürzers das

Königtum wieder zurückführen werde, und wenn man die internationale Presse verfolgt, so könnte man glauben, daß die Rückkehr des entthronten Königs Georg II. nur noch eine Frage kurzer Zeit ist. Die vorsichtige Haltung, welche die Regierung Tsaldaris bei den Wahlen in der Frage Monarchie oder Republik eingenommen hat, zeigt jedoch, daß man in Griechenland selbst die Sache nicht so einfach ansieht. Die Partei des Generals Metaxas, die die einzig ausgesprochene monarchistische ist, hat in den Wahlen selbst nur einen geringen Erfolg zu verzeichnen; sie brachte nur 100.000 Stimmen auf, die ihr sieben Mandate in der Nationalversammlung bringen. Die Entscheidung liegt also ausschließlich bei der Anhängerschaft der Regierungsparteien, die zwar seit jeher mit monarchistischen Elementen durchsetzt sind, die aber seit einigen Jahren die Frage der Wiederherstellung der Monarchie als nicht vorrangig und ungeeignet aus dem Programm und Agitation entfernt hatten.

Die Nationalversammlung, die am 1. Juli zusammentritt, muß außerdem zuerst den Artikel 130 der Verfassung ändern, um eine Volksbefragung über die Staatsform überhaupt zu ermöglichen. Es ist also zunächst in die Hände des Parlaments gelegt, ob die monarchische Welle in die Dämme eines verfassungsmäßigen Verfahrens einelassen wird, oder ob man wartet, bis sie sich etwa wieder verlaufen oder verhärtet hat. Nach einer Ausrufung des Generals Kondylis, der wohl jetzt als der starke Mann Griechenlands gelten kann und der bisher entscheidender Republikaner war, würde die Herrschaft der Monarchie nur dann als eine historisch gültige Entscheidung angenommen, wenn sie sich nicht nur auf eine Mehrheit schließt, sondern auf eine überwältigende Willensäußerung des griechischen Volkes stützen könnte.

## Verfailltes und die deutsch-englischen Flottenverhandlungen

### Eine englische Stimme

London, 14. Juni.

In einem Leitartikel zu dem voraussetzlichen deutsch-englischen Flottenabkommen schreibt die „Times“: Nachdem der Versuch, ein alle umfassendes Rüstungsabkommen zwischen 60 Nationen in Genf zu erzielen, gescheitert ist, hat die englische Regierung klugweise beschloffen, Schritt für Schritt vorwärts zu gehen. Das Flottenabkommen ist ein Schritt, das Luft-Verabredung sollte der nächste sein. Das Abkommen mit Deutschland könnte sehr wohl in ein allgemeines Abkommen mit den anderen Flottenmächten eingepaßt werden, obwohl es in der Praxis eine stillschweigende Mißachtung des Verfaillter Vertrages umfasse. Es gebe Teile des Verfaillter Vertrages, die am besten vergessen werden, genau so wie der Prinz von Wales neulich gesagt habe: „Wir Frontkämpfer haben jetzt das alles vergessen.“ Die juristische Gültigkeit des Verfaillter Vertrages könne nur durch einen Akt aller Unterzeichner beendet werden. Aber jene Teile, die durch allgemeine Abmachungen nicht umgeformt werden könnten, müßten einfach in Trümmern liegen gelassen werden, während neue Abmachungen daneben gelten würden.

Die weiteren Vorschläge Hitlers, die schwersten Waffen abzugeben, die für Angriffsmaßnahmen auf dem Lande geeignet seien, wie z. B. Geschütze und große Tanks, könnten zusammen mit den großen Verteidigungsmaßnahmen Frankreichs längs seiner Grenze,

den Franzosen ein sehr wertvolles zusätzliches Sicherheitsgefühl verleihen. Hitler glaube an die Wiedergeburt des Abendlandes. Hier sei ein Feld für eine vornehmere und aufbauendere Tätigkeit als die ausschließliche Beschäftigung auf negative Pläne zur Kriegsverhütung.

von Ribbentrop bei Hoare

London, 14. Juni.

Botschafter von Ribbentrop begab sich am Freitagmorgen in Begleitung des Konteradmirals Schuler in das Foreign Office und hatte dort eine längere Unterredung mit dem neuen englischen Außenminister Sir Samuel Hoare.

## Französische Stellungnahme erst nächste Woche

Paris, 14. Juni.

Die französische Antwort auf die britische amtliche Mitteilung in der Frage der Seerüstung wird, wie man in französischen diplomatischen Kreisen erfährt, erst nächste Woche, wahrscheinlich am Dienstag, erteilt werden.

## Kriegsminister Fabry in Lothringen

Paris, 14. Juni.

Kriegsminister Fabry hat am Freitag seine Besichtigungsreise an der französischen Ostgrenze in Begleitung der Mitglieder der Heeresauschüsse von Kammer und Senat fortgesetzt. Er besuchte den Abschnitt zwischen Saargemünd und Diedenhofen. An der Fahrt nahmen auch die tschechoslowakischen, südflamischen und rumänischen Militärmissionen teil.

## Der englische Frontkämpferbesuch

Reise am 13. Juli

aus Berlin, 14. Juni.

Die British Legion hat am Freitag eine offizielle gemeinsame Einladung der großen deutschen Frontkämpferverbände erhalten, u. zwar von der Nationalsozialistischen Kriegsofizer-Vereinigung (NSK), dem Stahlhelferbund, dem RSDAV (Stahlhelm) und dem RDA.

Diese Einladung wurde von der British Legion angenommen. Am 13. Juli wird eine Delegation der British Legion von London nach Deutschland kommen, um die freundschaftlichen Beziehungen mit den genannten Verbänden aufzunehmen.

London, 14. Juni.

Die Abordnung des englischen Frontkämpferverbandes wird sich, wie dazu aus London gemeldet wird, aus dem Bundesführer Major Fetherston-Godden, dem früheren Bundesführer Oberst Groschfield und zwei oder drei weiteren Mitgliedern zusammensetzen. Die Abfahrt der Abordnung wird dahin angegeben, daß sie die Frage prüfen wolle, ob frühere feindliche Länder zur Entsendung von Vertretern zur nächstjährigen Konferenz der British Legion einladen werden könnten.

## Kardinal Schulte zu den Devisenvergehen

Köln, 14. Juni.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat veröffentlicht eine Mitteilung, monach Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, der Staatsregierung bezüglich der Devisenvergehen von Ordenspersonen aus der Erzdiözese Köln folgende Erklärung abgegeben hat:

„Die bei den Anwaltsfirmen in der Severinstraße und bei den Vinzenzinerinnen in Köln-Nippes vorgekommenen Vergehen gegen die Devisenverordnungen sowie jedes Devisenvergehen verurteilt ich vollkommen und beklage sie schmerzlich. Es gehört zu den schlimmsten Ueberräufungen und Enttäuschungen in meinem Leben, daß bei den genannten Schwestern zwei leitende Persönlichkeiten keinen Einflüssen nachgeben haben, vor denen ich bereits in meinem Erlass vom 10. Dezember 1931 gewarnt habe.“

## Die Zahl der Juden in Deutschland

In einem Berliner Vortrag kam der preussische Staatsrat, Ministerialrat Dr. Cronk, auf die Frage zu sprechen, wieviel Juden noch in Deutschland lebten. Die Zahl von 800.000 Juden sei auf eine Zählung von 1912 zurückzuführen, bei der unter „Juden“ nur die Angehörigen der jüdischen Konfession verstanden wurden. Tatsächlich aber habe es damals 2,5 Millionen Nichtstärker gegeben. Diese Zahl sei inzwischen etwa auf 1,5 Millionen gesunken, und zwar zähle man heute in Deutschland 500.000 mosaische Volljuden, 300.000 Volljuden nicht jüdischen Glaubens und 700.000 jüdische Mischlinge. — Im weiteren Verlauf des Vortrages behandelte er die zahlenmäßige Vermehrung der Geburten im letzten Jahre in Deutschland. Es seien immer noch 8 1/2 Millionen Kinder zu wenig geboren, und den ersten Kindern müßten nun die zweiten, dritten und vierten folgen, denn drei und vier Kinder müßten aus jeder einzelnen fruchtbaren Ehe hervorgehen, wenn der zahlenmäßige Bestand für immer gesichert sein soll.

## Das Sanierungsprogramm der Regierung Laval

Billigung des Ministerrats

Paris, 14. Juni.

Ueber den Verlauf des Ministerrats am Freitag wird bekannt, daß keine Einzelbeschlüsse über die wirtschaftlichen und finanziellen Pläne der Regierung gefaßt worden sind, doch ist ein umfangreiches und genaues Arbeitsprogramm festgelegt worden. Die von der Regierung zu treffenden wirkungsvollen Maßnahmen sind vom Ministerrat grundsätzlich gebilligt worden. Ministerpräsident Laval hat zum Ausdruck gebracht, daß man energig handeln müsse, aber ohne unnütze Schärfe. Außer mit den Sparmaßnahmen, hat der Ministerrat sich mit den Mitteln besetzt, die die wirtschaftliche Tätigkeit des Landes beleben sollen. Es wird besonders betont, daß man den Franzen unentwegt verteidigen und den Kampf gegen die Spekulation besonders hartnäckig weiterführen werde. — Ein neuer Ministerrat wird voraussichtlich am Dienstag stattfinden.

## Lloyd Georges Wahlhoffensive

Ueber die Aussichten von Lloyd Georges „Neuem Plan“ (Wirtschaftsreform) wird mitgeteilt, daß das Kabinett Baldwin lediglich gewisse Teile der Vorschläge anzunehmen bereit sei, während Lloyd George darauf bestünde, daß der „Neue Plan“ entweder in seiner Gesamtheit angenommen oder abgelehnt werden müsse, da jeder Teil Voraussetzung für das Gelingen der anderen Vorschläge sei.

In einer Kundgebung des „Vorläufigen Ausschusses eines Aktionsrates für Frieden und Wiederaufbau“, die u. a. die Namen Lloyd Georges, Lord Lothians und Lord Snowdens trägt, wird die Forderung nach einer entschlossenen Führerschaft Großbritanniens im Interesse des Weltfriedens erhoben. Die Macht Englands zur Förderung des Friedens müsse tatkräftig eingesetzt, die Aufstellung der Nationen in feindliche bewaffnete Länder verhindert und das gegenwärtig fatalistische Treiben zum Krieg aufgegeben werden. Das Kabinett fordert dann bessere Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit.



## Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Vom Karlsruher Künstlerverein. Von Prof. Dr. Hans von Pezold in Karlsruhe. — Die musikalische Romantik in Baden-Waden. Johannes Brahms. Von Heinrich Bert in Baden-Waden. — Ein Spiel um Friedrich Hecker: Aemantentrene, ein Schwarzwälder Volkslied von Friedrich Sinaer. Besprochen von Arana Dietter in Freiburg.

## Helgoland Eine autolose Insel

Das rote Felsenriff in der Nordsee, schon längst und zumal jetzt zur hochsommerlichen Gräserblüte den im Heustieverbund zusammengeflohenen Lebensgefährten ein ersehntes Idyll, empfiehlt sich nicht minder allen vom Autofunk verdrängten Rasten sowie den vom Lärm der Maschinen und dem Dampfen der Dampfmaschinen entlasteten. Helgoland ist nämlich auch eine der wenigen Inseln, zu denen kein Mercedes und kein Opel gelangen kann, ja man begegnet dort nicht einmal — und das macht dies Eiland noch zu einem wahren Kinderparadies für besorgte Mütter — den viel beschiedeneren Vorgängern solcher moderner Fahrzeuge in Form eines Pferdewagens oder auch nur eines Ruhwagens. Alles und jeder muß zu Fuß gehen, es gibt überhaupt keine Fahrstraßen, niemand wagt freilich auch, moßin und warum er eigentlich fahren sollte. Einzige Verbindungswege sind nämlich eine Treppe, und droben wäre außerdem fast noch weniger Platz, einmal richtig spazieren zu fahren.

## Tanzdiele neben Friedhof

Ja der Enappe und schmale Raum! Das ergibt z. B. das groteske Nebeneinander von Friedhof und Tanzdiele, denkbar engste Ver-

bundenheit von Todesstille und Lebensfreude. Während drüben einer ein Grab schaufelt, klingt von hien ein Walzer in die Ohren. Nur wenn alles sehr weinlich ist und dann die bewußte Herdenstraurige Melodie angestimmt wird, ist's vielleicht nicht mehr ganz so schwer, von der Schwelle des einen Ortes ohne hemmende Bedenken zum anderen Tor hinüberzuwecheln. Auf jeden Fall haben es aber gegenüber auf der Düne diejenigen besser, die im „Friedhof der Seimatsosen“ ruhen. Ihren tiefen Schlaf löst kein ungewohnter Gast, zu ihren Schwarzkreuzen, die nur Jahreszahl und Tag der Aufrichtung der Leiche tragen, dringt keine Tanzmusik, allein das eintönige Rauschen der Brandung ist ihr ewiger Grabgefang.

## Das gesträbige Meer

Nicht nur daß Gott Neptun beinahe von jedem Neuanfömmung, sofern er grade kein alter Seehase ist, besonders beim darob berechtigten Hamburger Voch sein Opfer fordert, das Meer um das Eiland samt Regen und Sturm sorgen unerbittlich dafür, daß der Klippenrand immer mehr abbröckelt. Unten freilich sucht man mit Zement und hartem Mauerwerk, so gut es geht, dem gesträbigen Element Einhalt zu gebieten, doch oben am Landweg hilft alle menschliche Baukunst vorläufig nichts, dauernd fallen Felsstücke ab, Jahr für Jahr müssen an den vorspringenden Stellen die angebrachten Schutzgitter einige Meter zurückgedeckt werden, und ringsum liegt man Warnungen, daß das Betreten der Felsenwippen wegen Steinrutschs mit großer Lebensgefahr verbunden sei. Am gefährlichsten sind die bühnen Neuland. So ist der Platz vor dem Kurhaus recht beträchtlich erweitert worden, um den dort neu errichteten schmüden Musikpavillon nicht sich eine breite Strandpromenade, auf der während den Konzerten Tausende von Menschen Luft wandeln.

## Aufgeregtes Konzert allüberall

Droben bei der Nordspitze sind's die Mäwen. Seit dem Umbau im Fischerhafen und bei der Brücke, wo sie früher zuhause

waren, sammeln sie sich nun dort bei der „Anna“, zu mehr als hundert schwingen sie hoch in der Luft und unterhalten sich zumal vor Sonnenuntergang mit langgezogenen Schreien. Ihrem schrillen Zuruf antwortet zuweilen das heisere, rollgerulnde Blöken der Schafe, die von der dürftigen Grasnarbe nagend Tag und Nacht an derben Striden zerren und nicht bloß ihrer oft merkwürdig dichten Wolke wegen, sondern vor allem auch ihrer schmachtlichen Milch zuliebe gehalten werden. Vor Schiffabgang gibt es jedoch regelmäßig unten ein nicht minder aufgeregtes Konzert. Partner sind hier indessen die Passagiere, die von den so verführerisch dargebotenen ausländischen Waren einiges mehr über den erlaubten Eigenbedarf eingekauft haben, und andererseits die Zollbeamten, die bei aller Zuverlässigkeit den fremden Besuchern gegenüber doch auch recht genau wissen, was so ein einzelner bestenfalls für die Reise gebrauchen oder sonst mitnehmen darf. Mancherlei wird dann doch lieber den Helgoländern zurückgelassen oder schnell noch eine Flasche entkorkt, bevor es hinab zum Fährboot geht. Trotzdem bereut schließlich kaum einer, selbst wenn er unnötig viel Geld über die schönen Genüsse an Land hinaus ausgegeben hat, einmal am Badestrand Helgolands gewesen zu sein. Es lohnte sich sogar in dieser Pfingstwoche, wo bei nur 12 Grad das Meer noch nicht so recht zum Baden einlud und an manchem Tag im „alten Seehund“ so ein Biergrog als wärmender Zusatz noch ein sehr befömmliches Getränk war.

## Joseph Vertreter der Deutschen Akademie bei der Victor-Hugo-Feier der Sorbonne

In einer Sitzung der Deutschen Akademie der Künste in Berlin hat der Senat beschlossen, seinen ersten Vorsitzenden, Staatsrat Hanns Joseph, zu der Feier in der Sorbonne zu Ehren Victor Hugos am 17. Juni zu entsenden. Der Senat hat die Sitzung als Ehrensitzung für Victor Hugo angefaßt, wobei der Vorsitzende des Senats, der Bedeutung des Dichters für Frankreich und die Welt warme Worte widmete.



# Aus Stadt und Land



## Was im Lande vorgeht

### Stand der Arbeitslosigkeit in Südwestdeutschland

In Südwestdeutschland hat sich die Stabilität der Arbeitslage im Mai vornehmlich in der Metallindustrie weiter gefestigt. Gebietlich betrachtet haben die Arbeitsamtsbezirke Stuttgart, Mannheim, Freiburg und Pforzheim die zahlenmäßig stärkste Entlastung erfahren. Im ganzen Landesarbeitsamtsbezirk betrug die Senkung der Arbeitslosenanzahl 9797 und zwar 8974 Männer und 823 Frauen; die im Aprilbericht gedrückte Ansicht daß der Mai einen stärkeren Abgang von Arbeitslosen bringen werde, als der April, wo er sich auf 7678 belief, hat sich also bestätigt.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug Ende Mai 84 339 Personen (66 256 Männer und 18 083 Frauen). Auf Baden kamen 69 056 Arbeitslose (54 605 Männer und 14 451 Frauen).

Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 45 702 Personen (38 419 Männer, 7283 Frauen), davon kamen auf Baden 38 650 Personen (32 494 Männer, 6156 Frauen).

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf insgesamt 13 282, davon kamen 10 991 auf Baden.

### Landwirtschaftliches aus Eggenstein

Die Spargelernte in Eggenstein ist beendet. Durch das kalte Wetter wurde kaum eine Mittelernte erzielt. In jüngeren Kulturen konnte überhaupt nichts geerntet werden. Auch die Erdbeeranlagen hatten unter dem kalten Wetter schwer zu leiden. Von den frühen Sorten ist ein großer Teil in einer einzigen Nacht erfroren. Die vielen Nachriebe werden nicht die richtige Größe erreichen. Die späteren Sorten litten nicht unter der Kälte und werden wohl mehr bringen als letztes Jahr. Die Heuernte ist dieses Jahr sehr gut ausgefallen. Das nasse Frühjahr hat Alee und Gras in die Höhe getrieben. Die schönen Tage haben jetzt auch das Einbringen erleichtert, höchste Zeit für viele Bauern, die schon seit einiger Zeit nur noch Gras füttern mußten, da der kleine Vorrat verbraucht war. Die Dickrüben stehen jetzt auch gut da. Allerdings auf vielen Aekern mußten zweimal Kerne geerntet werden, da die ersten Pflanzen von Raupen weggefressen waren. In diesem Jahr wird der Landmann reichlich Ertrag ernten können. Er darf aber auch mit gutem Körnerertrag rechnen. Der Roggen hat mit seinen langen Lehren bei trockenem, windigem Wetter gut verblüht. Auch der Hafer steht sehr gut, nur die Gerste läßt etwas zu wünschen übrig. Die Kirschen fielen wiederum der Kälte zum Opfer.

Neben haben nur in den niederen Lagen im Tiefgefäße geflitten.

### Brief aus St. Georgen

me. Der Sommerbetrieb, der in St. Georgen i. Sch. mit Pfingsten schlagartig eingeleitet hat, steht jetzt völlig im Zeichen seines Stranndades. St. Georgen hat sein hochsommerlich Kleid angezogen und bunt glänzen

die Wälder im Sonnenglanz; sie fügen sich förmlich als herrlicher Schwarzwalddraht um die Wald- und Bergstadt und ihr freundliches Antlitz. Mehr und mehr füllen sich die Gaststätten mit erholungsuchenden Gästen an.

Nachdem vor nunmehr 8 Jahren im Westgebiet der Stadt eine prächtige Siedlung angelegt worden ist, die bereits das benachbarte Sommerau mit St. Georgen aufs enge verbindet, wird nunmehr im nordöstlichen Teil der Stadt eine Siedlung von etwa 20 Wohngebäuden errichtet. Mit dem Bau einer neuen Straße in diesem Gebiet ist schon vor einigen Wochen begonnen worden; auch die Vorarbeiten der Gebäude hat ihren Anfang genommen.

Kommenden Sonntag begeht unsere Feuerwehr das Fest ihres 75jährigen Bestehens mit einem großen Schwarzwaldbesuchertreffen. Eine großangelegte Übung (aus alter und neuerer Zeit) erweckt das besondere Interesse der Wehrten, die aus dem ganzen Schwarzwalddistrikt zusammenkommen.

### Die Kolonialtagung hat begonnen

Einen eindrucksvollen Auftakt erlebte am Donnerstagabend die in Freiburg stattfindende Deutsche Kolonialtagung des Reichskolonialbundes mit einem Vortrag General von Letto-Vorbeck, des rühmlichen Kommandeurs der ostafrikanischen Schutztruppen über „Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien“. Der Vortragsabend, der von der Deutschen Arbeitsfront — Amt für Berufs-

erziehung — im Paulusaal veranstaltet wurde, gestaltete sich bereits zu einer machtvollen Kundgebung für den deutschen kolonialen Gedanken.

Bemerkenswert ist, daß nicht weniger als acht Gouverneure der früheren deutschen Kolonien an der Tagung teilnehmen. Es sind: Der letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Präsident des Reichskolonialbundes Dr. Schue, der letzte Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Ehrenpräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Dr. Seitz, Kolonialstaatssekretär i. R. Dr. h. c. von Vindequist, Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, der letzte Gouverneur von Togo, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, und sein Vorgänger, Gouverneur Brückner, Leiter der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, ferner Gouverneur Ebermeyer, letzter Gouverneur von Kamerun, dann Gouverneur Dr. Hahl und Gouverneur Haber, die beide Gouverneure in der deutschen Südsee waren.

Besondere Bedeutung hatte die Vertreterversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft. Der Führer des Reichskolonialbundes, Gouverneur i. R. Dr. Schue, verbreitete sich dort über die koloniale Gleichberechtigungssfrage.

Zu dem Thema „Volkstumsarbeit in den Kolonien“ sprach Kolonialstaatssekretär a. D. Dr. von Vindequist.

Der Leiter der Schulabteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft, Lehrer Hagen, sprach über „Die koloniale Wissens- und Willensbildung in den Schulen“ und der Kolonialreferent der Reichsjugendführung, Oberbannführer von Dertgen, berichtete über die koloniale Schulung in der Hitlerjugend.

## Aus Bruchrain und Kraichgau

### Kleine Notizen vom Tage / Das Genossenschaftswesen im Bruchfaler Bezirk

**L. Unterwiesheim.** Hier hat eine lebhafte Bautätigkeit eingeleitet. Baugelände ist die Gartenstraße. — Am Gerätermannschaftstempel gegen den Turnverein Bruchsal unterlag der hiesige Turnverein mit 250 : 275 Punkten.

**Menzingen.** Feldbürger i. R. Christian Brust ist hier im hohen Alter von 85 Jahren gestorben. Er war eine bekannte und geachtete Persönlichkeit.

**Zaisenhansen.** In der Generalversammlung des landw. Konjunktur- und Abgabvereins legte Bürgermeister Schmitt das Amt des Vorsitzenden nieder. Hierfür wurde Landwirt Wilhelm Flach als 1. und Landwirt Karl App als 2. Vorsitzender bestimmt. Die übrigen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder blieben unverändert.

**Mingolsheim.** Unter Beteiligung der Jugendorganisationen von Kirrlach, Dettlingen, Kronau und Langenbrunn veranstalteten Jungvolk, Dillertjugend, D.M. und Jungmadel ein Jugendfest, bei dem Bannführer Gontini grundsätzliche Ausführungen über Wesen, Ziel und Aufgaben unserer Staatsjugend machte. Reigen, Märchenspiele und andere Darbietungen gaben einen stimmungsvollen Rahmen ab.

**Eichtersheim.** Vertreter des Angelbachtalskreises für Kleintalüberdieschen weilten dieser Tage hier, um den Schießsport wieder neu zu

entfachen. Es ist auf Grund der Besprechungen, an denen auch Kreisportleiter Strampfer beteiligt war, anzunehmen, daß der Eichtersheimer Verein, der einer der ältesten im Angelbachtal ist, in Zukunft den Schießsport wieder mehr betreiben und fördern wird als bisher.

**Untergrömbach.** Eisenbahnarbeiter Michael Biedermaier konnte dieser Tage sein 40jähriges Jubiläum bei der Reichsbahn begehen. Zahlreiche Glückwünsche gingen aus diesem Anlaß dem Jubilar zu.

**Dettringen.** Am Gerätermannschaftstempel der Turnvereine Walsch und Dettringen trennten sich beide Vereine mit einem Unentschieden von 274 : 274 Punkten. Beste Einzelturner waren: Markus Bender von Walsch und Vinus Vänge von Dettringen.

**Karlsdorf.** Der älteste Einwohner, Franz Josef Hörner, konnte seinen 87. Geburtstag begehen. — Nach kurzer Krankheit starb eine der ältesten Einwohnerinnen, Regina Gmein, im Alter von 82 Jahren. — Unter Beteiligung der Musikkapellen von Hambühren, Kronau und Neuthard veranstaltete der Musikverein ein gutbesuchtes Musikfest.

**Forst.** Landwirt Josef Mohr feierte als einer der ältesten Einwohner dieser Tage seinen 80. Geburtstag.

**Kronau.** Beim Stumpfenrennen wurde der 35jährige Fris Medel am Fuß verletzt und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Das Genossenschaftswesen im Bezirk Bruchsal zeigte eine sehr gesunde Entwicklung. Umsätze und Spareinlagen befinden sich im Steigen.

Die Spar- und Darlehenskasse Oberhausen hat mit einem Umlauf von 24 Mill. RM. eine Umsatzerhöhung von 90 Prozent erreicht, die Spareinlagen haben sich um 15 000 RM. vermehrt. Der landw. Bezugs- und Abgabverein Oberhausen konnte einen gesteigerten Umsatz von 52 900 RM. auf 76 900 RM. melden, womit eine Steigerung um 45 Prozent eingetreten ist.

Auch die Spar- und Darlehenskasse Menzingen behält dieses Bild, indem der Umsatz mit 762 000 RM. um 45 Prozent höher liegt als im Vorjahr, entsprechend haben sich auch die Spareinlagen um 16 200 RM. erhöht. Auch die Spar- und Darlehenskasse Untergrömbach konnte den Umsatz um 35 Prozent auf 16 Mill. Reichsmark steigern und sind die Spareinlagen um 18 000 RM. vermehrt worden. Dieser als lange Worte beweist die günstige Entwicklung der öffentlichen Kassen die Gesundheit unserer Wirtschaft. Und es liegt nahe, auch für die Zukunft mit einem Anhalten dieser Bewegung rechnen zu können, zumal die Arbeitslosigkeit langsam, aber stetig im Rückgang begriffen ist.

### Durchgehend markierte Wanderwege von Frankfurt a. M. bis Basel

Nachdem der Odenwaldklub im Kraichgauer Südgelände einen Weg vom Neckartal bei Heidelberg über Bruchsal nach Pforzheim markiert hat, ist jetzt die Möglichkeit geschaffen, von Frankfurt a. M. aus über den Odenwald und den Schwarzwald bis nach Basel, Waldshut oder Schaffhausen auf durchgehend markierten Wanderwegen zu gelangen.

## Im Sommer die Zeitung nicht abbestellen!

Verschiedene Landesbauernschaften wenden sich an das Landvolk mit der Mahnung, nicht, wie es noch immer vielfach üblich sei, zu Beginn der Sommerarbeiten die Zeitungen abzubestellen und sie erst wieder zu Anfang des Winterhalbjahres zu beziehen. So führt der braunschweigische Landesbauernführer Giesecke aus:

„Das Abbestellen der Zeitung ist kurzfristig, denn mehr als je ist es gerade auch für den bäuerlichen Menschen in unserer Gegenwart sowohl Notwendigkeit wie Pflicht, den Zusammenhang mit dem politischen und wirtschaftlichen Geschehen nicht zu verlieren. Insbesondere seien Bauern und Landwirte daran erinnert, daß sie durch die Erzeugungsleistung am Wiederaufbau Deutschlands arbeiten und schon deshalb auf dem laufenden bleiben müssen. Jeder halte seine Zeitung im Sommer ebenso wie im Winter.“

### Lebensrettung durch HJ-Führer

Die Gebietspreffestelle der Hitlerjugend teilt mit:

Im Strandbad Horn am Bodensee bekam ein Junge aus Petershausen, der sich beim Baden etwa 150 Meter hinausgewagt hatte, plötzlich einen Schwächeanfall. Auf seine Hilferufe eilte das Rettungsschiff herbei. Stammführer Martin konnte den bereits bewußtlos auf dem Seegrund liegenden Verunglückten durch Tauchen bergen und ins Boot bringen. Hier kam der Junge zum Bewußtsein. Außer dem Schrecken dürfte er keinen Schaden erlitten haben.

Wie wir weiter erfahren, haben Stammführer Martin und Unterbannführer Dschmann, die die Rettungswache im Strandbad Horn am Bodensee übernommen hatten, einen älteren Mann und ein kleines Mädel, die des Schwimmens unfundig waren, in Sicherheit gebracht.

Dem tatkräftigen Eingreifen der beiden HJ-Führer ist es zu verdanken, daß beim Baden im Strandbad Horn dem See keine Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

### Großfeuer in Eberbach

Freitag früh brach in den Kesselräumen der Schnellfähre Schuch in Eberbach Feuer aus, das, durch die lagernden Holzvorräte genährt, sehr stark um sich griff. Die Maschinenräume, die Kesselräume, zum Teil auch die Gatterkäse, die angrenzenden Büroräume und die dabei liegende Wohnung eines Arbeiters wurden vernichtet. Der Holzverarbeitungsraum und Lagerplatz wurden gerettet.

Der Schaden ist sehr bedeutend. An den Löscharbeiten beteiligte sich auch die Berufsfeuerwehr Heidelberg. Die Brandursache ist bis jetzt noch unbekannt.

### Kleine Rundschau

**al. Forchheim. (Traagischer Tod.)** Der hier wohnhafte Bierführer Pius Lang fiel in der Nacht des Dienstag einem tragischen Unfall zum Opfer, dessen Ursache bis jetzt noch nicht aufgeklärt ist. Lang war am Dienstag mit seinem Berufskollegen Käfer auf Tour und wollte in der Nacht des Dienstag an der Forchheimer Landstraße das Auto verlassen, um bei dem schlechten Wetter nicht von Grünwinkel heimfahren zu müssen. Dabei ist ihm auf bis jetzt nicht geklärte Weise ein Unglück geschehen, dem er nach Verbringung ins Krankenhaus erlegen ist. Seiner Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

**Mannheim. (Wieder ein Badeopfer.)** Am Donnerstagmorgen 5 Uhr, ertrank im Neckar bei Neuhofheim beim Baden eine 12½ Jahre alte Schülerin von hier. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

**Mannheim. (Von einem OEG-Zug tödlich verlegt.)** Am Donnerstag wurde auf der Sedenheimer Landstraße ein 65 Jahre alter Landwirt aus Sedenheim, als er mit seinem Fahrrad in den Schließweg einbog, von einem Zug der OEG angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte verstarb im städt. Krankenhaus.

**Heidelberg. (Tödlicher Verkehrsunfall.)** Am Donnerstagabend befanden sich zwischen Kirchheim und Sandhausen die etwa 38 Jahre alte Marie Vogelbacher aus Waldorf mit zwei weiteren Frauen auf dem Nachhauseweg mit dem Fahrrad. Beim sogenannten Weichenstein wollte die Frau ein dort stehendes Fuhrwerk passieren. Im gleichen Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Lastzug. Frau Vogelbacher kam unter den Lastwagen zu liegen und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie im Heidelberger Krankenhaus verstarb.

**d. Wahlberg. (Beim Heimtag) und Kromerfest** fand auch am Geburtstagsabend Kromers mit Gedichtvortrag und Ansprachen eine schlichte Feier statt.

**Niederhohenheim. (Das eindrucksvolle Heimtagspiel)** „Der Kreuzwirt von Kirzell“ von H. Müchle eröffnete in Uraufführung am Pfingstmontag die diesjährige Spielzeit der Heimtagspiele.

**Waldshut. (Todesfall.)** Schriftleiter Eduard Burth, der nahezu 10 Jahre im Verlag des „Tagblatt vom Odenwald“ in Waldshut tätig war, ist im Alter von 46 Jahren im Krankenhaus zu Dürren am Pfingstmontag gestorben.

## Unsere Bruchfaler Historischen Schloßkonzerte

Jahrhunderte versinken / Kerzenschimmer und Geigenklang

Als im Frühjahr 1922 im Fürstensaal des Bruchfaler Schlosses die ersten „Historischen Schloßkonzerte“ in Deutschland aus der Taufe gehoben wurden, konnte noch niemand ahnen, welche Nachahmung diese Konzerte finden sollten. Überall in deutschen Landen werden heute „Historische Schloßkonzerte“ veranstaltet, die zum Teil nach einmaliger Durchführung wieder aufgegeben wurden, zum Teil aber, ähnlich den Bruchfaler Konzerten, immer weiter ausgebaut und zu einem Kunstgenuss in vielfacher Beziehung gestaltet werden konnten.

Die Bruchfaler Konzerte aber konnten den ihnen eigenen Reiz und ihre alte Anziehungskraft wahren. Immer noch finden sie im früheren Musiksaal, in dem Fürstensaal des Bruchfaler Schlosses statt. Genau wie einst in fürstlich-schönen Zeiten treten die Musiker in den schmunzligen Kostümen der farben- und lebensfrohen Rokokozeit auf. Der Saal allert in dem unabhänger hellbrennender Wachskerzen. — zierliche Rokokopärchen empfangen die Besucher im Treppenhaus des Schlosses.

Man alaube beim Eintritt in das Schloß in ein lässig veranageneßes Jahrhundert, in die alte, alte Zeit zurückverleitet worden zu sein. Und wenn erst das uralte Cembalo, auf dem schon Mozart spielte, und die vielen Geigen erklingen, wenn der klangvolle, zarte Sopran Ellen Winters durch den Raum schwebt, dann alaube man, von einer sätigen

See ins Land der Märchen gebracht worden zu sein. Man verläßt die Umwelt, die täglichen Sorgen, man ist glücklich, man träumt.

Auch in diesem Jahre finden die Bruchfaler Historischen Schloßkonzerte wieder statt, und zwar am 21., 23. und 24. Juni. Die musikalische Leitung hat Musikdirektor Fris Hüntler, musikwissenschaftlicher Bearbeiter ist Fris Jobelen (Heidelberg), Mitwirkende sind Ellen Winter vom Odenhaus Leipzig (früher Staatsoper Karlsruhe), ferner Mitglieder des Musikervereins Bruchsal. Sämtliche Mitwirkenden treten in Kostümen auf.

Die in den Konzerten zum Vortrage kommenden Werke sind größtenteils dem Graflich Schönborn'schen Archiv in Wienentheid entnommen und wurden eiaens für diese Konzerte von Fris Jobelen bearbeitet. Da Fürstbischof Graf Damian Hugo von Schönborn Erbauer des Bruchfaler Schlosses war, ist anzunehmen, daß diese Kompositionen vor 200 Jahren im selben Räume des Bruchfaler Schlosses uraufgeführt wurden, in dem sie heute zum zweiten Male der Öffentlichkeit zu Gehör gebracht werden.

Das Programm enthält Werke von Josef Danda, von Johann Sebastian Bach, Johann Christian Bach, Georga Friedrich Händel, Wolfgaang Amadens Mozart, Christof Gluck, Benedikt Anton Süssmaier, Johann Hugo Wilderer, Johann Michael Freunich und Florian Leopold Gassmann, alles Meister der Rokokozeit.

# Bad Wildungen für Niere u. Blase

# Der Sport am Wochenende

Das kommende Sportwochenende wartet wieder mit einem umfangreichen Programm auf. An erster Stelle stehen im

### Fußball

die Auswahlspiele zwischen den Städtemannschaften von Frankfurt und Mainz in Höchst einerseits und Mannheim und Ludwigshafen andererseits. In den süddeutschen Gauen werden die Aufstiegs- und Abstiegsbegegnungen fortgesetzt: Südwest: SV Saarbrücken—Germania Dierdorf, SpVgg. Hirschfeldheim—Polizei Darmstadt, Baden: Amicitia Rhenheim—VfR Konstanz, Württemberg: SpVgg. Cannstatt—VfR Schwenningen, Bayern: Victoria Regensburg—FC. München, Viktoria Aschaffenburg—SpVgg. Erlangen. Die Spiele im Gau Südwest sind von besonderer Bedeutung, als an diesem Spieltag die beiden Aufstiegs- und Abstiegsbegegnungen ermittelt werden können. Die Spiele um den deutschen Vereinspokal werden mit folgenden wichtigen Paarungen fortgesetzt: SV. Feuerbach—Sportfreunde Stuttgart, Umer VfR. 94—Sportfreunde Gillingen und VfB. Mühlburg—Polizei Darmstadt. — Im

### Handball

werden die Endspiele um die deutsche Meisterschaft der Männer und Frauen am Sonntag in Stuttgart mit den Schlussspielen zu Ende geführt. Von den 16 deutschen Gaumeistern sind bei den Männern für das Spiel um den höchsten Titel noch MSV. Hindenburg Minden und Polizei Magdeburg übriggeblieben, während sich für das Frauen-Endspiel VfR. Mannheim und TV. Gimsbüttel, also die gleichen Vereine wie im Vorjahr, qualifiziert haben. — In der

### Leichtathletik

herrscht Hochbetrieb. Der 16. Juni gilt als „Tag der Groß-Staffelläufe“. Im ganzen Reich werden Staffeln gelaufen, darunter Rund um Heidelberg. Am kommenden Wochenende versammelt sich die Kerntruppe der deutschen Leichtathletik, getrennt nach den einzelnen Leistungsarten, an folgenden vier Plätzen: Leipzig: Springer und Hammerwerfer, Kassel: Mittelstreckler von 400 Meter aufwärts und Langstreckenläufer, Krefeld: Kurzstreckenläufer, und Hannover: Hürdenläufer, Distanz- und Speerwerfer sowie Stabhochspringer. Die Pfälzischen Meisterschaften werden in Kaiserslautern (Zehnkampf) und Landau (Einzelkonkurrenzen) ausgetragen. — Der

### „Weiße Sport“

wartet mit den deutschen Meisterschaften der Junioren und Juniorinnen auf. Die Titelkämpfe werden auf der schönen Anlage des SC. Frankfurt 1880 am Sonntag zu Ende geführt. — Im

### Rudern

rangiert die „Große Grünauer“ auf der Olympiastrecke des Yachting Sees in Berlin-Grünau an erster Stelle. — Im

### Vogelsport

finden heute, Samstag, in Karlsruhe die Ausscheidungskämpfe zu den diesjährigen Bezirksmeisterschaften der Amateure statt. — Im

### Ringen

werden die Kämpfe um die Südwest-Mannschaftsmeisterschaft fortgesetzt. Es steigen auch an diesem Wochenende wieder drei Begegnungen, und zwar Siegfried Ludwigshafen—Mainz 88, Tsg. Dieburg—Daleischweiler und Saarbrücken-West—VfR. Schifferstadt. — Der

### Motorisport

bringt mit dem Internationalen Eisfelrennen auf dem Nitzburger Ring eines der größten europäischen motorisportlichen Prüfungen. Wohl selten hat das Internationale Eisfelrennen, der eigentliche Auftakt für den „Großen

Preis von Deutschland“, eine so glanzvolle Befegung aufzuweisen gehabt wie in diesem Jahr. — Der

### Pferdesport

bringt mit dem „Preis der Diana“ im Werte von 18 000 Mark über 2000 Meter in Hoppegarten wieder eine wertvolle Prüfung für dreijährige Stuten.

### Verchiedenes

In Kiel werden die Segelwettfahrten der „Kieler Woche“ auch über das Wochenende hin fortgesetzt.

### Pokalspiele beim Nordstern-Rintheim

Der Nordstern Rintheim hat zur Werbung eine Pokalspielwoche veranstaltet, die mit einem Vorschlußspiel am Freitagabend, und mit der Siegerermittlung am Sonntagmittag beendet wird. Am Mittwochabend fanden sich eine Sommermannschaft der Karlsruher Frankonia und die erste Mannschaft der Concordia gegenüber, wobei der erste Schlußspieltteilnehmer ermittelt wurde. Nach einer in der ersten Halbzeit deutlich aufgetretenen Überlegenheit der Frankonianer, konnten diese in der 20. und 35. Minute je ein Tor erzielen, wozu noch ein Elfmeterball verhofen wurde. Ein weiterer Elfmeterball in der

zweiten Spielhälfte führte zum dritten Treffer, und erst 10 Minuten vor Schluß des Spieles konnten die Concordianer in zwei erfolgreichen Durchbrüchen 2 Tore erzielen.

Zum Endspiel am Sonntagmittag stehen sich die Frankonianer und der Sieger vom Freitagabend, der aus Neurent und Südftern ermittelt wird, einander gegenüber.

### Erstes Jubiläumsspiel

#### Phoenix — Frankonia

Den Reigen der Groß-Spiele zum 40jährigen Jubiläum eröffnen heute Samstag abends 6 Uhr, die beiden Vereine auf dem Frankonia-Platz. Entgegen dem Pokalspiel, dürfte dieses Treffen der beiden alten Karlsruher Vereine bei dem Sportpublikum von Karlsruhe und Umgebung, keine Wirkung nicht verfehlen und dem Spiel ein außerordentliches Interesse sein. Die Mannschaften stehen wie folgt:

#### Phoenix:

- Maier
- Benzel Mohr
- Waldoel Eder Heiser
- Gasmann Graf Lorenzer Köry Diehl

#### Frankonia:

- Schmitt (Maier) Gottmann Fress Stadl II Red
- Weier Gräner Jans
- Kempermann Blod I
- Güllinger

# Sport in Kürze

Finnlands Leichtathleten befinden sich schon in einer ausgezeichneten Form. Matti Järvinen warf den Speer 73,90 Meter weit. Bei einem anderen Sportfest zeigte sich auch die Läufer in guter Verfassung. Salminen gewann die 5000 Meter in 15:02,2 und Gunnar Hördert siegte über 1500 Meter in 4:00,4, während Virtanen die 100 Meter in 10,9 durchlief.

Für den Vierländerkampf am 31. August und 1. September in Berlin wurde jetzt die Wettbewerbsfolge festgelegt. An diesem größten Ereignis der deutschen Leichtathletik im vorolympischen Jahr sind bekanntlich die Leichtathletik-Nationalmannschaft von Schweden, Ungarn, Italien und Deutschland beteiligt.

Der Große Preis von Deutschland für Motorräder wird wieder auf der Bergstraße bei Hohenstein-Ernstthal in Sachsen ausgetragen werden. Als Termin wurde der 14. Juli festgesetzt.

Ernst Senne, der Münchner Motorradweltrekordmann, hat die Absicht, seinen absoluten Weltrekord noch weiter zu verbessern. Ueber den Termin seines Versuches ist bisher noch nichts bekannt.

Die Radrennfahrt Stuttgart—Mannheim—Stuttgart, die am 30. Juni auf der 270 Kilometer langen Strecke ausgetragen wird, sieht auch die Amateur-Nationalmannschaft der Straße im Wettbewerb.

Der Schweizerische Ständerat hat bei der Behandlung der Nachtragskredite den Kredit von 36 000 Franken für die Olympischen Spiele, den der Nationalrat gestrichen hatte, mit 33 gegen 3 Stimmen bewilligt.

Nachdem nunmehr der Abschluß des Kampfes Schmeling—Baer erfolgt ist, kann man den Kampf Max Schmeling am 7. Juli in Berlin gegen den Spanier Paolino als letzten Probekampf für die Weltmeisterschaft bezeichnen.

Um den Vereinspokal spielen am 23. Juni im Gau Nordhessen Hanau 93—Eintracht Windeden, SpV. Kassel—Kassel 03, SV. Bottenhorn Reichsb. Dillenburg und Germ. Juida—Pfeifen Hersfeld. Im Gau Südwest sind die beiden Treffen SpV. Hirschfeldheim—FC. Egelsbach und Wormatia Worms—Hajia Dieburg auf den 16. Juni vorverlegt worden.

Für die Olympiakandidaten im Kunst- und Turnspringen hat der DSV. einen Lehrgang vom 17. bis 23. Juni nach Langen bei Darmstadt einberufen, wo am Schlusstage unter Leitung von Dr. Lechner ein Ausscheidungs-springen stattfindet, bei dem die deutschen Vertreter zum Länderkampf gegen Frankreich ermittelt werden.

Die deutsche Handball-Ländermannschaft für den Kampf gegen Polen am 30. Juni in Kiel wurde wie folgt aufgestellt: Fischer, Buchholz, Geppert, Kolosza; Max Böhm, Buchholz, Teege; Baumann, Hermann, Dhrmann, C. Paqua, Hammer.

Wegen Nichtanerkennung eines zweiten Tores im Vorschlußspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen VfB. Stuttgart und VfR. Biettrich am 2. Juli in Leipzig hatte Biettrich beim DSV. Protest eingelegt. Bundesführer Linemann hat jedoch gegen den VfR. Biettrich entschieden.

Die Mainzer internationale Regatta, die am 20./21. Juli stattfinden sollte, ist wegen der auf den 27./28. Juli vorverlegten deutschen Meisterschaftsregatta abgeblasen worden, da unter diesen Umständen mit einer Teilnahme der deutschen Spitzenklasse an der Mainzer Veranstaltung nicht mehr zu rechnen war.

Deutschland und Polen haben, wie aus Warschau gemeldet wird, für den Monat Dezember einen Frechtkampf auf alle drei Waffen nach Warschau vereinbart. Die deutsch-polnischen Sportbeziehungen werden immer mehr ausgebaut.

# Baer unvermutet geschlagen

Ein neuer Boxweltmeister der Schwergewichtsklasse wurde in der Nacht zum Freitag in der New Yorker Freiluftarena ermittelt. Der bisherige Weltmeister Max Baer wurde von dem Herausforderer James J. Braddock über 15 Runden glatt nach Punkten geschlagen.

Der Kampf im „Garden“ hatte trotz der Unpopularität des Herausforderers James Braddock 40 000 Zuschauer anzulocken vermocht. Braddock hatte bisher als Berufsboxer kein besonderes Glück. Ein und wieder als Prüfling für Nachwuchsbörser herangezogen, ging es ihm noch vor Jahresfrist mit seiner Familie so schlecht, daß er auf Wohlhabensunterstützungen angewiesen war.

Vielleicht hatte der so von sich eingenommene Max Baer den Kampf zu leicht genommen, seine Vorbereitungen jedenfalls hatten mehr den Charakter einer Spielerei und die Niederlage bestätigte diese Ansicht zur Gänze. Braddock, der sich in allen 15 Runden durch eine geradezu vorbildliche Ruhe auszeichnete, nahm gleich zu Beginn das Best in die Hand und buchte zwei Runden für sich, während Baer erst langsam in Fahrt kam und die vierte und fünfte Runde für sich gestalten konnte. Aber Braddock kämpfte zu geschickt und vorsichtig, als daß er sich „voll“ treffen ließ. Baer war plötzlich überburt und suchte keine L.-o.-Chance. Braddock ließ sich jedoch nicht erweichen und mit sieben Runden für sich—zwei waren unentschieden—erhielt er den verdienten Punktsieg angepfropfen.

# Deutschland führt im Davis-Pokal

Der von der ganzen Welt mit größter Spannung erwartete Davis-Pokalkampf zwischen Deutschland und Australien begann am Freitag auf dem voll besetzten Netzeisplatz in Grunewald. Gleich das erste Spiel, dem eine entscheidende Bedeutung unterlegt worden war, brachte Deutschland den ersten wichtigen Punkt. Der deutsche Meister Gottfried von Cramm schlug den Australier Jack Crawford in einem hervorragenden Kampf in drei Sätzen 6:3, 7:5, 6:2.

Auch das zweite Einzelspiel im Davis-Pokal-Kampf Deutschland—Australien gewann Deutschland. Heinrich Skudel bezwang Mac-Graith 4:6, 6:2, 6:0, 6:2.



Wir brauchen Jugendherbergen

**GAS-KOHLLEN-HERDE**  
KOMBINIERTE  
**DAUERBRAND- UND WASCHESS-ÖFEN**  
**BADE-EINRICHTUNGEN**  
bel großer Auswahl und billigen Preisen im Spezialhaus  
**Bender & Co. G.m.b.H.**  
Karlsruhe i. B., Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)  
Fernsprecher 244 u. 245 • Ratenkauf • Ehestandsbeihilfe  
Gaswerksbedingungen (24 Raten).

**Für heiße Tage:**  
Damenkniestrümpfe Waschseide ... von 1,25 an  
Haferlöschchen weiß von -35, farbig von -60 an  
Crépe Schlupfhose Kunstseide ... Größe 42 -95  
Hemdchen Kunstseide, Streifenweben, alle Größ. 1,75  
Höschen Kunstseide, Streifenweben, alle Größ. 1,75  
Büstenhalter, Hüfthalter  
**Gebr. Ettlinger**

**MÖBEL**  
**Total-Ausverkauf**  
wegen Geschäftsaufgabe  
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Küchen und Einzeilmöbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
**Möbelhaus Rich. Flohr**  
vormals Holz-Gutmann Karlstraße 30  
Ehestandsdarlehen, Ratenkauf

**Anzeigen fördern den Verkauf!**  
**LESER**  
berücksichtigt beim Einkauf die im Karlsruher Tagblatt inserierenden Geschäfte.  
**Amtliche Anzeigen**  
(Amtl. Anzeigen entnommen)  
**Baden-Baden**  
Ueber den Nachlaß der Major Karl Wolf Bünte, kann get. Realoffizier, in Baden-Baden wurde heute mittags 12 Uhr Konturs eröffnet. Kontursverwalter ist Rechtsanwalt Dr. R. Bauer in Baden-Baden. Kontursforderungen sind bis zum 4. Juli 1935 beim Gericht anzumelden.  
Baden-Baden, 8. Juni 1935.  
Amtsgericht IV.  
**Zwangsvorsteigerung**  
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 23. Juni 1935, vorm. 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Baden-Baden, Vincentstr. 6, 3. St., das Grundstück der Heinrich Schwarz, Gattin Luise, geb. Beck, in Baden-Baden, auf Gemarkung Baden-Baden.  
Die Versteigerungsanordnung wurde am 7. August 1933 im Grundbuch vermerkt.  
Baden-Baden, 12. Juni 1935.  
Notariat I als Vollstreckungsgericht.  
**Bretten**  
Güterversteigerungsantrag A Band I, D. 3. 61: Stina Gebrüder Wolf, Bretten. Anhaber ist jetzt Albert Wolf, Metzgermeister in Bretten. Die Restura der Christof Jakob Wolf Ehefrau ist erledigt.  
Bretten, den 6. Juni 1935.  
Amtsgericht.

**Forst bei Bruchsal**  
**Zwangsvorsteigerung**  
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Donnerstag, den 22. August 1935, vorm. 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Bruchsal, das Grundstück d. Heinrich Schmeier Witwe und Geschw. in Forst, auf Gemarkung Bruchsal. Die Versteigerungsanordnung wurde am 20. Juni 1934 im Grundbuch vermerkt.  
Bruchsal, den 8. Juni 1935.  
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

**Gaggenau**  
**Bekanntmachung**  
Ausschreibung betr.  
Die Stadt beabsichtigt, weitere 18 Kleinwohnungen zu errichten. Davon sollen 7 nach d. Statutl. Eittensan kommen. Die Seiderauswahl erfolgt nach den hierfür in Frage kommenden Bestimmungen.  
Interessenten wollen sich bis 17. ds. Mts. schriftlich, unter Angabe des Berufes, Größe der Familie und des Einkommens auf dem Rathaus, Zimmer 15, melden.  
Gaggenau, den 8. Juni 1935.  
Der Bürgermeister: Dieß.

**Gondelsheim**  
Güterversteigerungsantrag zu Bd. II E. 108: Doll, Ludwig, Kaufmann in Gondelsheim, und Johanna geb. Beck. Ueber das Vermögen des Ehemanns wurde am 21. Mai 1933 das Kontursverfahren eröffnet. Die Verwaltung u. Rücknahme ist hierdurch beendet und Güterversteigerung eingeleitet.  
Bretten, den 6. Juni 1935.  
Amtsgericht.

**Staffort**  
**Zwangsvorsteigerung**  
4 B. I. 9/33.  
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Donnerstag, den 18. Juni 1935, vormittags 11 Uhr, im Rathaus in Staffort, das Grundstück, eingetragten auf das Befehlsgut der ehelichen Gütergemeinschaft zwischen Friedrich Ludwig Gaus, Schreiner in Staffort, und dessen Ehefrau, Bertha geb. Ernst, auf Gemarkung Staffort.  
Die Versteigerungsanordnung wurde am 18. Mai 1933 im Grundbuch vermerkt.  
Karlsruhe, den 29. Mai 1935.  
Notariat IV als Vollstreckungsgericht.

**In Mannheim mit Erfolg werben**  
bedingt das Eingliedern des Mannheimer Tageblattes in den Werboplan Als Mannheims große Mittagszeitung ist das Mannheimer Tageblatt in allen Schichten der rund 280 000 Einwohner zählenden Groß-Industriestadt verbreitet.  
Gelegenheits-Anzeigen aller Art finden in dem umfangreichen Klein-Anzeigenteil größte Beachtung  
Regelmäßige Wochenbeilagen: **Süddeutsche Frauen-Post** — **Mannheimer Illustrierte**  
Unverbindliche Kosten-Anschläge und Probe-Nummern stehen gern zur Verfügung  
**Man wende sich immer nur an das**  
**Tageblatthaus**  
Mannheim H 2, 2-3

# Aus der Landeshauptstadt

Gott, wie das fühlt . . .



Europadienst M

— — Aber Ursula!!

Sie hört nichts und sieht nichts. Nein, sie ist ganz Mund... Sie macht ein ähnliches Gesicht, wie Kinder, wenn sie singen und ganz in sich versunken sind. Ich bin überzeugt, daß sie vor Begeisterung und Zorn über diesen Genuß sogar schreit, auf daß die Augen, und gleich beide zugleich, auf diesem Fest teilhaben können... Im übrigen ist festzustellen, daß eben auch ein Genuß für Dritte nicht immer gerade eine Augenweide ist. Aber, wir sind ja nicht so kleinlich, und der Ursula sieht's an sich zu nett...

## Der Oberbürgermeister drahtet an den Patenkreuzer

Der Oberbürgermeister hat dem Kommandanten des soeben von seiner 3. Auslandsreise zurückgekehrten Kreuzers „Karlsruhe“ drahtlich folgenden Willkommgruß entboten:

Kapitän zur See Vitzens, Kreuzer „Karlsruhe“, Kiel:  
Die Patenstadt Karlsruhe entbietet Ihnen, den übrigen Offizieren und allen Mannschaften des stolzen Kreuzers herzlich willkommen

## Wie das 1. Bad. Gaufest für Leibesübungen verläuft

Die Vorbereitungen sind im Gang / Eine Geschäftsstelle errichtet  
Alle Sportarten kommen zum Austrag

Immer mehr verdichten sich die Vorbereitungen für das Reichsbund-Gaufest für Leibesübungen in Karlsruhe, von dem uns nur noch wenige Wochen trennen.

Seit Monaten schon wird draußen im Lande in den Turnvereinen tüchtig geübt und geübt; denn die turnerischen Mehrkämpfe und das Vereinsturnen, vom Fachamt I (Turnen) ausgeschrieben und durchgeführt, nehmen am 26. Juli, einen breiten Raum ein. Selbstverständlich steht die Teilnahme daran auch den Mitgliedern und Vereinen der übrigen Fachämter offen.

Zur Durchführung des Festes der badischen Turner und Sportler hat der Hauptauswahlschuss in Karlsruhe eine Gaufest-Geschäftsstelle eingerichtet, die sich im Hause des Karlsruher Turnvereins 1846 befindet. Die abgefärbte Briefanschrift lautet: Reichsbund-Gaufest, Karlsruhe, Sebelstr. Die Geschäftsstelle, die unter Nr. 1107 Karlsruhe fernmündlich zu erreichen ist, beantwortet alle mit dem Gaufest zusammenhängenden Fragen und erteilt jedwede Auskunft.

Aus der Festfolge kann heute schon bekanntgegeben werden: Am Samstag, 20. Juli: Beginn der Veranstaltungen der Fachämter Schießen, Radfahren, sowie

Fachleistung der Ortsgruppe Groß-Karlsruhe des Reichsbundes für Leibesübungen. Der Sonntag bringt Veranstaltungen der Fach-

in der Heimat. Ehre, Ansehen und Weltgeltung sind die reichen Früchte auch dieser Fahrt für unser heißgeliebtes Vaterland, seinen unvergleichlichen Führer und sein ihm trenn ergebene Volk. Karlsruhe' guter Name und Badens Ruf als schönes und gastliches Land sind von Ihnen wiederum weit in die Welt hinausgetragen und aufs neue befestigt worden. Dafür innigen Dank. Mein persönliches Kommen wegen sehr wichtiger diesiger Dienstgeschäfte in letzter Stunde leider unmöglich geworden. Im Geiste aber bin ich bei Ihnen und Ihrem ganzen Schiffe. Warmen Heimatgruß und Handschlag!

Jäger, Oberbürgermeister.

## Ehrt die ehemaligen Kriegsgefangenen!

Zum Treffen der ehem. Kriegsgefangenen in unserer Stadt hat der Oberbürgermeister angeordnet, daß die städtischen Gebäude besflaggt werden. Aber auch an die gesamte Bevölkerung der Landeshauptstadt Karlsruhe und ihrer Vororte ergeht die herzlichste Bitte, zum Zeichen ihres Dankes gegenüber jenen tapferen deutschen Männern, die das herbe Los der Kriegsgefangenschaft trafen und zum Ausdruck der Freude über ihre Anwesenheit in Karlsruhe, auch ihre Häuser und Wohnungen mit Flaggen schmücken zu versehen.

## Aus Beruf und Familie

Am 15. Juni begeht Herr Anton Bösch, Werkmeister a. D., und dessen Ehefrau Marie, geb. Haaf, Magartenstr. 31, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Genannten sind zusammen 151 Jahre alt und bei gutem Wohlbefinden. Der Jubilar hatte das große Glück, im Kreise seiner Angehörigen, am 6. Januar d. J. seinen 80. Geburtstag zu begehen. Er war viele Jahre bei der Firma Wiling u. Zoller hier als Schreinerwerkmeister tätig.

## Zur neuen Bezirkseinteilung im Milchhandel / Ersparnis von Zeit u. Arbeitskraft / Einwandfreie Rohmilch / Gegen „Auch-Händler“

Die in den letzten Tagen auch in Karlsruhe durchgeführte Bezirkseinteilung im Milchhandel hat besonders bei der Verbraucherschaft nicht allenthalben Zustimmung gefunden. Zum Teil ist dies verständlich, wenn man die Milch zu einem anderen Zeitpunkt zugestellt wird, noch mehr aber wenn jahrelange, fast freundschaftliche Beziehungen der Verbraucherschaft zu dem bisherigen Milchhändler gelöst werden mußten. Hier fällt es besonders schwer, sich

an den neuen Milchhändler zu gewöhnen, auch wenn dieser sich große Mühe gibt die Wünsche und Besonderheiten seiner neuen Kundenschaft kennen zu lernen, um ihnen gerecht werden zu können.

Aber Schwierigkeiten sind da um überwinden zu werden und wir Verbraucher wollen zeigen, daß wir bereit sind, für die Gemeinschaft dieses kleine Opfer zu bringen. — Die Neuregelung war notwendig, um endlich auch beim Zutrauen der Milch auf eine klare Linie zu kommen und den Milchmarkt reiblos in Ordnung zu bringen.

Es bedeutet eine enorme Verschwendung an Zeit und Arbeitskraft und damit von Geld, wenn bisher z. B. 4 Milchhändler ein einziges Haus mit derselben Milch belieferten.

Der Milchhandel hatte dadurch viel unnötig große Wege zurückzulegen, wodurch seine Kosten nicht unwesentlich erhöht wurden. Gleichzeitig wurden durch diese Anordnung verschiedene „Auch-Milchhändler“ vom Milchmarkt ausgeschlossen und deren Kundenschaft dem tatsächlichen Milchhandel zugeführt, um durch

einen größeren Umsatz denselben eine gesicherte Grundlage zu garantieren.

Bei einigermaßen gutem Willen von Seiten der Verbraucherschaft und des Milchhandels, werden sich in ganz kurzer Zeit die durch die Bezirkseinteilung erregten Gemüter beruhigt haben. Selbstverständlich ist es jedem Verbraucher freigestellt, auch nach Zutraueverbot für einen anderen als den beantragten Milchhändler, seine Milch in einem beliebigen Milchhandelsgeschäft abzuholen.

Ebenso ist es von untergeordneter Bedeutung, wenn im Rahmen der Bezirkseinteilung die Bezüge von Markenmilch diese jetzt von einem anderen Betrieb erhalten. Durch die strenge Kontrolle der Ueberwachungsstelle für Markenmilch ist die unbedingte Gewähr geboten, daß alle Markenmilchbetriebe eine gleich einwandfreie Rohmilch

mit einem gesetzlichen Mindestfettgehalt auf den Markt bringen. Die laufenden Untersuchungen der Ueberwachungsstelle sowie der Lebensmittelpolizei geben die Gewähr für vollkommen einwandfreie Belieferung jeden Haushalts.

## Wieviele Karlsruher sind bei der Ortskrankenkasse versichert?

Die Ortskrankenkasse im heutigen Aufbau der Krankenversicherung

Bekanntlich ist Deutschland hinsichtlich der sozialen Versicherungen der arbeitnehmenden Bevölkerung auf der ganzen Welt vorbildlich und unerreicht. Jeder Mann, jede Frau, und sogar noch schulpflichtige Kinder, die bereits im Berufsleben mit tätig sind, müssen laut gesetzlicher Bestimmungen bei der Ortskrankenkasse oder einer ähnlichen Anstalt versichert sein. Die Statistiken der Ortskrankenkassen sind daher die allerbesten Unterlagen über den Beschäftigungsgrad der Bevölkerung.

Die Zahl der Versicherten in der Krankenversicherung hatte am 31. Januar 1933, den bis dahin nicht gekannten tiefsten Stand erreicht. Mit der zunehmenden Arbeitsbeschäftigung steigt die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer von Monat zu Monat. Das wirkte sich auch in der Zunahme der Versicherten bei den Ortskrankenkassen aus.

Es ist für das Verständnis und die Beurteilung der heutigen Verhältnisse wichtig, sich die Zahlen, die den Ausgangspunkt für die nationalen Reaktionen seit dem einsetzenden Aufwärtstrend bilden, immer wieder vor Augen zu führen. So waren von den am 31. Januar 1933 gezählten 17,5 Millionen Krankenkassenmitgliedern nur noch 11,8 Millionen in versicherungspflichtiger Beschäftigung, gegenüber 18,2 Millionen des Jahres 1929. Erfreulicherweise hat die Gruppe der versicherungspflichtigen Mitglieder den seit 1929 verlorenen Abgang von 4,5 Millionen bereits zu einem Drittel wieder aufgeholt.

Der Aufbau des Krankenversicherungswesens wird in erster Linie durch die Organisation der Ortskrankenkassen vollzogen. Nach der letzten vorliegenden Erhebung der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich gab es zu Beginn des Jahres 1935 insgesamt 1801 Allgemeine und Besondere Ortskrankenkassen mit insgesamt 12,03 Millionen versicherungspflichtigen und versicherungsberechtigten Mitgliedern, gegenüber 11,3 Millionen im Jahre 1933. Der

## Der Sonderzug zum Reichshandwerkertag fährt früher

Der für die Hauptmasse der Karlsruher Teilnehmer am Reichshandwerkertag bestimmte Sonderzug am 16. Juni fährt nicht um 3.54 Uhr, sondern schon um 3 Uhr in Karlsruhe, Hauptbahnhof ab.

Ankunft in Frankfurt-Dt um 6.16 Uhr. Zu den übrigen Sonderzügen besteht nur beschränkte Rückfahrermöglichkeit.

Die Sonderwagen der Stadt, Straßenbahn Karlsruhe fahren:

1. Durlach ab 2.20 Uhr über Schlachhof — Adolf-Hiter-Platz — Hauptbahnhof an um 2.45 Uhr.

2. Albeinshafen ab 2.28 Uhr über Parnepplatz — Richard-Wagner-Str. — Mühlburger Tor — Hauptpost — Hauptbahnhof an um 2.45 Uhr.

Kreisshandwerkerschaft Karlsruhe

## Spende für die Wittemberger Opfer vom Landesverband Baden im NFV

Der Landesverband Baden im Reichsverband der deutschen Presse hat für die Opfer des Explosionsunglücks bei Wittenberg den Betrag von 100 RM. getiftet.

## Die Laufbahn bei der Berufsfirewehr ist günstig

Die Pressestelle des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern teilt mit: Die Feuerwehren sind durch das Feuerlöschgesetz vom 15. Dezember 1933 auf eine neue gesetzliche Grundlage gestellt worden. Sie sind eine Polizeireferentive besonderer Art geworden. Die ihnen übertragenen Arbeiten sind heute von grundlegender Bedeutung. Besonders die Berufsfeuerwehren spielen hierbei eine hervorragende Rolle. Sie haben sogar, um ihre Aufgaben umfassend durchführen zu können, zur Zeit einen erhöhten Bedarf an Feuerwehroffizieren. Jungen und geeigneten Disziplinarierten kann deshalb diese Laufbahn besonders empfohlen werden.

Rückkehr des Kreuzers Karlsruhe im Rundfunk. Der Reichssender Stuttgart gibt am Samstag, den 15. Juni von 23.00—23.20 Uhr einen Funkbericht von der Rückkehr des Kreuzers: „Karlsruhe“ nach Kiel.

Trinken Sie mal eine zeitlang jeden Tag morgens nüchtern und vor den Mahlzeiten je ein Glas von einer der bekannten schwäbischen Mineralquellen, die Diener der Gesundheit. Nur Pfennige kostet das am Tage, macht aber bald einen neuen, lebensfreudigen Menschen aus Ihnen. Die Diener der Gesundheit heißen:

Das wirkt

Wunder

Teinacher-Hirschquelle u. Sprudel  
Remstal-Sprudel Beinstein

und sind überall zu haben. Prospekte mit ärztl. Gutachten schicken Ihnen kostenlos die

Mineralbrunnen

A.-G.

Bad Überkingen

Vertreter in Karlsruhe: Bahm & Bassler, Mineralbrunnen-Vertr., Zirkel 30, Telefon 255

# Der Prozeß Duttenhofer

### Auch im dritten Verhandlungstag: Gebührenwucher / Interessante Dialoge

Am dritten Verhandlungstage (Freitag) im Prozeß Duttenhofer, kamen weitere Fälle wegen Gebührenwuchers zur Sprache.

Im Falle der Eheleute Jakob M. aus Gochsheim hatte er insgesamt 895 RM. Gebühren und Fahrtauslagen berechnet. Der Sachverständige gelangte zu dem Ergebnis, daß angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse der Mandanten die Forderungen des Angeklagten zu hoch waren. Ein Honorar von 300 RM. wäre gerade noch angemessen gewesen. In einem weiteren Falle berechnete er in einer Privatklage den Eheleuten B. eine Gebühr von 200 RM., die der Sachverständige als reichlich hoch bezeichnete, gegen die jedoch nichts einzuwenden sei. Dagegen sei die Erhebung einer Gebühr von 100 RM. für eine Informationsanhörung nicht gerechtfertigt gemessen.

Im Fall M. sagt die Juggin, als die Rechnung kam, sei sie bald in Ohnmacht gefallen.

Vorl.: Nach der Verhandlung hätten Sie sich herzlich bei Dr. Duttenhofer bedankt, daß Sie so auf davon kamen.

Juggin: Da hatte er die Rechnung noch nicht geschaut!

Vorl.: Das dicke Ende kam erst hinterher. Zu dieser Sache wird auch die Tochter Karolina M. gehört. Als die Rechnung kam, sei sie erschrocken. „Wir haben ihm gedankt, aber, daß es so viel kostet haben wir nicht gedacht.“

Vorl.: „Sonst wäre der Dank etwas kälter ausgefallen.“

Der Gebührenfachverständige, Rechtsanwalt Rees, Albern, führte aus, dieser Fall war der erste, mit dem sich die Anwaltskammer zu befassen hatte.

Im Fall B. hatte D. den Eheleuten die Reperse zur Unterzeichnung vorgelegt, und den Anschein erweckt, es handle sich um Vollmachten. Die Ehefrau B. gibt an, als sie unterschreiben sollte, hätte Dr. Duttenhofer gesagt:

„Fragen Sie doch nicht so dumme.“ Darauf habe sie einfach unterschrieben. Sie wunderte sich über die vielen Unterschriften, die sie leisten mußte. Sie fragte, was sie unterschreiben sollte, antwortete er ihr: „Das geht Sie nicht an, das sind bloß Unterlagen.“

Vorl.: Besonders höflich war er anscheinend nicht gegen die Damenwelt.

Was sie unterschreiben habe, habe sie gelesen, Zahlen hätten nicht in dem Schriftstück gestanden.

Im weiteren Verlauf wird festgestellt, daß sie bei Schwantinger eine eidesstattliche Versicherung unterschrieben habe:

„Bei meinem Besuch bei Dr. Duttenhofer sagte er, als ich im Vorzimmer war: „Stehen Sie nun nicht so hin wie eine Mutter-Gottes-Statue“ und packte mich um die Achseln, um mich in sein Privatzimmer zu führen. Ich erzählte den Vorgang meinem Mann, der darauf schimpfte. Ich hatte die Vermutung, daß Dr. Duttenhofer unsittliche Handlungen beabsichtigt.“ Ihr Ehemann, der als Zeuge vernommen wurde, hat nichts an diesem Vorgang gefunden. Der Vorsitzende läßt sich den harmlosen Vorgang demonstrieren.

Vorl.: Sie hatten gemeint, Dr. Duttenhofer hätte Ihnen fittlich zu nahe treten wollen?

Juggin: Ich hätte es mir nicht gefallen lassen.

Dr. Duttenhofer erklärt, er habe von diesen Dingen zuerst durch Zeitungsartikel erfahren. Der am Nachmittag Gegenstand der Beweisaufnahme bildende Fall H. wegen Geb-

ührenwuchers wurzelt in einem Strafverfahren gegen den 33jährigen L. K. aus Gochsheim wegen Sittlichkeitsverbrechens. In der Schöffengerichtsverhandlung gegen ihn trat Dr. Duttenhofer als Verteidiger auf. Von der Anklage wurde der Angeklagte K. freigesprochen; wegen tätlicher Beleidigung erhielt er drei Monate Gefängnis. Die Kostenrechnung Dr. Duttenhofers belief sich für den damals arbeitslosen und von 10,50 RM. Unterstützung mit seiner Familie lebenden Mandanten auf 1090,30 RM. Wie die Anklage ausführt, hätte er höchstens 250 RM. verlangen dürfen. Der Angeklagte bezeichnete es als Unwahrheit und auf die „Schwamingerische Debe“ zurückzuführen, daß er seinem Mandanten gefagt hätte, die Gesamtkosten der Verteidigung kämen auf 200 RM.

## Großfundgebung der HJ. zum Jugendherbergsgedanken

Im Rahmen der Werbung zum Jugendherbergsgedanken veranstaltete die Hitlerjugend der Landeshauptstadt Donnerstagabend auf dem Festballplatz eine Großfundgebung, zu der auch zum Zeichen ihrer engen Verbundenheit die übrigen NS-Formationen Abordnungen entsandt hatten.

Als um 1/2 Uhr der Reichsführer des Deutschen Jugendherbergverbands,

Gebietsführer Kobak, Berlin, in Begleitung von Landesjugend- und Gebietsführer Kemper und dem Leiter des Badischen Jugendherbergverbandes, Oberbann-

fürher Baur, erschien, hatten sich auch der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt, Fägar, und Kreisleiter Worch eingefunden.

Gebietsführer Kobak führte etwa aus: „Das Deutsche Jugendherbergswerk ist ein Werk des Sozialismus. In 2000 Jugendherbergen und 250 Schullandheimen konnten im letzten Jahre über 6 Millionen Jungen und Mädels übernachtet.“

Dann beschäftigte sich der Redner mit den Aufgaben des Jugendherbergswerts und kam zu dem Ergebnis, daß das Jugendherbergswerk auch eine politische Aufgabe zu erfüllen habe. Es gelte auch immer und immer wieder für die Hitlerjugend die Parole: „Hinaus aus den Großstädten, hinaus aufs Land, lernt die Heimat, lernt das Vaterland kennen und dann lernt ihr es auch lieben.“ (Stürmischer Beifall.)

Nach einem Wanderlied, vorgetragen von dem Chor des VDM. und einem Sprechchor des Jungvolks nahm Gebietsführer Friedrich Kemper das Wort. Er sagte u. a.: „Vordenständigkeit erzeugt Heimatgefühl, und Heimatgefühl erzeugt Nationalbewußtsein. Deshalb muß sich die Hitlerjugend ihre Heimat im wahren Sinne des Wortes erwandern. Der Gesang „Unsere Fahne flattert uns voran“ beendete die eindrucksvolle Kundgebung.“

Freier Eintritt für Erwerbslose in den Stadtpark. An die Erwerbslosen der Stadt Karlsruhe werden auch im Wirtschaftsjahr 1935/36 wieder Karten zum freien Eintritt in den Stadtpark an den Sonntagsvormittagen auszugeben. Die Karten werden den Berechtigten durch das Arbeitsamt und das Führeramt auf Antrag bei den genannten Stellen behändigt. Die Freikarten gelten nur für die Erwerbslosen selbst, nicht aber für deren Angehörigen. Die Karten sind nicht übertragbar.

## Rechtswunde des Alltags

### Aus dem Verkehrsrecht

Bekanntlich wird den Fußgängern im Straßenverkehr bei Unglücksfällen sehr viel Schuld zugeschoben. Die Autofahrer behaupten, der Fußgänger habe nicht genügend Acht gegeben auf herankommende Fahrzeuge usw.

Nun liegt ein in dieser Beziehung aufschlußreiches Urteil aus der Rechtsprechung des Reichsgerichts vor, das allgemeine Beachtung verdient.

Wenn ein Fußgänger nahe bei einer leicht übersehbaren Straßenkreuzung über den Fahrdamm gehen will, so muß er genau beachten, ob von beiden Seiten kein Auto naht, das ihn noch erreichen kann, bevor er die Hälfte des Fahrdammes überschritten hat. Bei dieser Ueberlegung muß er einzig und allein in Rechnung ziehen, daß die Autos mit einer Geschwindigkeit von ca. 30 Kilometer fahren. Der Fußgänger ist also nicht verpflichtet — wenn er die Straße überschreitet — auf Kraftfahrzeuge zu achten, die mit unzulässiger Geschwindigkeit herankommen. Wenn ein Fußgänger mit einem derartig heranrappenden Auto im Kollision gerät, so wird man in den seltensten Fällen — wenn nicht gerade dem Fußgänger besonders grobe Fahrlässigkeit nachgewiesen werden kann — den Fußgänger verantwortlich machen.

In demselben Urteil führte das Reichsgericht aus, daß der Fußgänger in feiner Weise die Pflicht hat, wenn er einen Fahrdamm überschreiten will, dauernd nach rechts und links acht zu geben, ob ein Fahrzeug in weiter

ferne kommt, das er noch vorbei lassen muß. An besonders verkehrsreichen Straßen, deren Verkehr ohne die Verkehrsampeln geregelt wird, könnte der Fußgänger stundenlang stehen und warten. Die Autofahrer haben unbedingt Rücksicht zu nehmen auf die Passanten.

Zu beachten ist noch eine weitere aufschlußreiche Ausföhrung des Reichsgerichts im Rahmen des angebenen Urteils. Ost, wenn ein besonders schnellfahrendes Auto an dem Fußgänger vorbeifahrt, erschrickt dieser und tritt ein oder zwei Schritte, das ist ganz verständlich und wohl die einzig mögliche Reaktion auf einen Schrecken, zurück. Kommt aber nun in demselben Moment hinter dem Fußgänger ein Auto vorbei, und er wird davon berührt, so kann ihm das nicht als Verschulden zur Last gelegt werden.

### Vollmachterteilung und ihre Aufhebung

Vollmacht ist ein Rechtsgeschäft, durch das eine Vertretungsmacht begründet wird; A. beauftragt als Vollmachtgeber den B. als Bevollmächtigten, in die Rechtsganglegenheiten des A. wirksam einzugreifen. Der Vollmachtgeber muß dem Bevollmächtigten eine Erklärung über die Vollmacht abgeben, aber auch einem Dritten gegenüber kann er sie abgeben, und zwar dem, demgegenüber die Vertretung statfinden soll. Diese Erklärung ist grundsätzlich formfrei, braucht also nicht schriftlich gegeben zu werden. Aber dennoch spielt die Vollmachtsurkunde — eine schriftliche Bevollmächtigung — eine große Rolle, denn bei vielen Rechtsgeschäften ist sie unerlässlich, wie zum Beispiel § 174 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt:

„Ein einseitiges Rechtsgeschäft, das ein Bevollmächtigter einem anderen gegenüber vornimmt, ist unwirksam, wenn der Bevollmächtigte eine Vollmachtsurkunde nicht vorlegt und der andere das Rechtsgeschäft aus diesem Grunde unverzüglich zurückweist. Die Zurückweisung ist ausgeschlossen, wenn der Vollmachtgeber den anderen von der Bevollmächtigung in Kenntnis gesetzt hatte.“

Wie wird nun aber eine Vollmacht aufgehoben? Das Reichsgericht hat im VIII. Zivilsenat entschieden, es genügt nicht, wenn eine erteilte Vollmacht einfach gekündigt wird. Der Vollmachtgeber muß besonders darauf bedacht sein, die Vollmachtsaufhebung von dem Bevollmächtigten zurückzubekommen. Nur so ist die Lage ganz klar; sonst — wenn die Urkunde trotz Kündigung der Vollmacht in Händen des Bevollmächtigten bleibt — kann vermutet werden, die Vollmacht liefe weiter. Der Vollmachtgeber muß nämlich bedenken daß — auch wenn er die Vollmacht gekündigt hat — er für alle Handlungen, die der Bevollmächtigte, der noch im Besitze der Urkunde ist, vornimmt, haften muß.

Hierzu muß noch ergänzt werden, daß ein Vollmachtgeber, dessen Bevollmächtigter seine Vollmacht mißbraucht, den angerichteten Schaden selbst tragen muß. Er hat zwar später die Möglichkeit, gegen den Bevollmächtigten vorzugehen. Diese Haftung des Vollmachtgebers für die durch den Mißbrauch der Vollmacht angerichteten Schäden ist aber ausgeschlossen, wenn die Unterschrift des Bevollmächtigten zum Beispiel unter einem Vertrag nicht rechtskräftig ist. Von einer rechtskräftigen Unterschrift kann man zum Beispiel dann sprechen, wenn der Mißbraucher nur ein Kollektivzeichnungsrecht besaß, also die Unterschrift eines Zweiten noch dazu gehört, um eine Sache rechtskräftig zu machen, und diese zweite Unterschrift gefälscht hat. In solch einem Fall braucht der Vollmachtgeber für einen Mißbrauch der Vollmacht nicht zu haften.

## Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend: Im ganzen etwas unbeständiger, brisliche Gewitterregen, Temperaturen etwas zurückgehend.

## Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausichten für Sonntag: Häufig aufsteigend und tagsüber warm und schwül, Neigung zu gewittrigen Regenfällen.

## Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 13. Juni: 888 cm; 14. Juni: 885 cm. Breisach, 13. Juni: 829 cm; 14. Juni: 828 cm. Gschl, 13. Juni: 408 cm; 14. Juni: 408 cm. Mannheim, 13. Juni: 576 cm; 14. Juni: 588 cm. Raasdorf, 13. Juni: 407 cm; 14. Juni: 406 cm. Gaus, 13. Juni: 341 cm; 14. Juni: 337 cm.

## Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Deute, Samstag, 20 Uhr, wird Verdis „Otello“ wiederholt. Für Effriede Haberforst hat Paula Baumann die Partie der Emilia übernommen. — Dornen, Sonntag, wird die Neuinszenierung von Puccinis „Tosca“ mit Elie Schula als Tosca, Gerken Derner als Scarpia und Wilhelm Rentwig als Cavaradossi wiederholt.

## Berichtungen

Erstes Konzert der V.D. Kapelle im Stadtpark. Am kommenden Sonntag wird die 45 Mann starke V.D. Kapelle des Kreises Karlsruhe, die sich der allgem. Musik des Kreises erfreut, unter der schwebenden Leitung des Musikleiters Leopold Kallenberg zum ersten Male im Stadtpark konzertieren und sowohl das Morcenkonzert von 11 bis 12 1/2 Uhr (bei dem Musikantkation nicht erhoben wird) als auch das Nachmittagskonzert von 16 bis 18 1/2 Uhr ausführen.

Die Schauburg bringt ab Samstag in zweiter Aufföhrung „Barcarole“ mit Biba Baarova und Gustav Fröhlich. Ferner spielen mit Willy Brauel, Hubert v. Menerind, Elide Dillbebrand und viele andere. Regie föhrt Gerhard Lamprecht. Die Musik schrieb Hans-Dito Boramann unter Benutzung von Themen aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“.

Union-Theater. Des großen Erfolges wegen hat sich die Direktion entschlossen, „Das Mädchen Johanna“ mit Angela Sallöfer, Gustav Gründgens, Heinrich George usw. bis einschließlich nächsten Sonntag zu verlängern.

## Standesbuch-Ausgabe

Todesfälle. 12. Juni: Juliane Traxel, Ehefrau von Heinrich Traxel, Germ.-Mittent, 61 Jahre alt. — 13. Juni: Minna Haberforst, Witwe von Eugen Haberforst, Kapellmeister, 67 Jahre alt. Käthen Conkabel, Ehefrau von August Conkabel, Kaufmann, 56 Jahre alt. Maria Heller, Witwe von Julius Heller, Kaufmann, 67 Jahre alt. Luise Kranz, Ehefrau von Fridolin Kranz, Stellvertreterin a. D., 59 Jahre alt. Margarete Kahl, Fabrikarbeiterin, 50 Jahre alt.

## Rundfunk-Sendefolge

15. Juni

Gleichbleibende Zeiten an Werttagen  
8.45 Morcenkonzert — Wauernturm, Reit. Wetter — 8.00 Gummistift I — 8.30 Frühkonzert I — 7.00 Frühkonzert II — 8.00 Waffertandmelodien — 8.10 Gummistift II — 8.30 Rundfunkkonzert — 10.45 Nachrichten — 11.30 Wetterbericht, Wauernturm — 12.00 Zeitnaabe, Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichten und Sportbericht.

## Reichssender Stuttgart:

10.15 „Der Krosch, der list im Hofel“ — 11.00 „Dammer und Blau“ — 12.00 „Duntes Wochenende“ — 13.15 „Duntes Wochenende“ (Fortsetzung) — 14.00 Gummistift I, Einlaube: Drei heitere Erzählungen — 15.00 Dürerjubiläum: I. „Kaiser erzählen“ II. Parolenausgabe der HJ. für die 25. Woche, III. „Wir Mädels bitten um Rundfunkgeräte“ — 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag — 18.00 Tonbericht der Woche — 18.30 „Waffertand und Waffertand“ Stuttgart 1935 — 19.00 Musik am Wochenende! — 20.15 Die Reife in den Sommer. Ein unterbunter Abend — 22.30 Aus Warburg: 24 Präludien von Chopin, op. 28 — 23.00 Tanzmusik: Mia Dividatoff — 24.00 Kammermusik: Das Salzburger Mozartquartett — 0.50—2.00 „Alexandro Stradella“ Oper von Friedrich von Flotow.

## Deutschlandsender:

12.00 Probes Wochenende mit Otto Dobrindt — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Mitterlei — 15.00 Wetter, Börse, Programm — 15.10 Kinderstunde — 15.30 Wirtschaftswochenchau — 15.40 Gott erübe das ehrlame Handwerk — 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag — 18.00 Sportwochenchau — 18.30 Wer ist wer? — 18.30 Rund um die deutsche Fußballmeisterschaft — 18.45 Derb Bäner und Willi Stroh an zwei Kniehock — 19.00 Präsenler- und Paradenmäße — 19.45 Was laßt ihr dazu? — 20.00 Revue: 20.15 Wanderversuche — 20.45 Nachrichten — 21.00 Wetter, Tanz- und Sportnachrichten: anschl. Deutschlandede — 22.45 Deutscher Wetterbericht — 23.00 Tanzmusik: Mia Dividatoff.

## Tagesanzeiger

Samstag, den 15. Juni 1935

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Otello. Drangeriegebäude: Aufföhrung: Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik. Landesgewerbeschule: Aufföhrung: Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild. (Glória: Alles hört auf mein Kommando. Kaffi: Emulation in London. Kaffi: Alles um eine Frau. Schauburg: Barcarole. Uli: Das Mädchen Johanna. Rabarett Roland: Spanische Tanzattraktion. Ubenrauchen: Großstadtprogramm. Hotel Germania: Tanzabend. Frankonia: 18 Uhr: Schönir-Frankonia. Restaurant Moninger: 20 Uhr: Gartenkonzert. Kaffee Deon: Tanzabend. Kaffee Bauer: Tanzabend im Ratskeller. Stadtpark: 20 Uhr: Sommerfest „Traut durch Freunde“.

## Beruf und Ausbildung

### Das Offizierskorps des Beurlaubtenstandes der Kriegsmarine

Ein Merkblatt

Für das Offizierskorps des Beurlaubtenstandes der Kriegsmarine wird ein Merkblatt veröffentlicht.

Es schreibt dieselben Voraussetzungen wie bei den anderen Waffengattungen vor.

Daneben muß eine besondere Vorbildung von den Reserveoffiziersanwärtern verlangt werden, die nur kurzfristig (9 bis 12 Monate) dienen und an Bord verwendet werden sollen. Die für eine Offizierslaufbahn des Beurlaubtenstandes geeignet erscheinenden Soldaten werden bei Beendigung der aktiven Dienstzeit zum Reserveoffiziersanwärter ernannt und im Laufe der folgenden Jahre durch Reservetübungen weitergebildet. Kurzdienende, die nach abgeleistetem Wehrpflichtjahr als Obermatrosen (Oberbeizer, Obergast) der Reserve entlassen werden, haben drei Übungen abzuleisten.

Die Vorgeschlagenen müssen sich verpflichten, innerhalb von vier Jahren, in Ausnahmefällen innerhalb von sechs Jahren, nach der Beförderung zum Reserveoffizier zwei weitere Übungen mit einer Gesamtdauer von zehn Wochen abzuleisten.

Zur Beförderung zum Marineoffizier des Beurlaubtenstandes können ferner vorgeschlagen werden:

a) Ehemalige aktive und Reserveoffiziere der Kaiserlichen Marine. Diese haben an einer Neuausbildung in einer Waffe oder Offiziersgattung erfolgreich teilzunehmen und eine Übung von mindestens 3 Wochen an Bord oder an Land abzuleisten.

b) Ehemalige Offiziere der Reichsmarine. Soweit diese vor dem 1. Januar 1930 verabschiedet sind, haben sie eine mindestens drei-

wöchige Übung abzuleisten. Bei Offizieren, die nach dem 1. Januar 1930 verabschiedet sind, wird von einer Übung abgesehen.

c) Ehemalige Oberfeldwebel, nicht über 45 Jahre alt, die zum Reserveoffizier geeignet sind. Sie werden in besonderen Lehrgängen und Übungen ausgebildet.

### Die Unterhaltungszuschüsse der Referendare

Gewährung nur an besonders Tüchtige

Die Pressestelle des Reichsjustizministeriums teilt mit:

Der Reichsminister der Justiz hat am 10. Mai 1935 eine allgemeine Verfügung über die Unterhaltungszuschüsse und Vergütungen für Referendare erlassen. Diese Verfügung ist in der Öffentlichkeit vielfach dahin ausgelegt worden, als werde nunmehr jedem Referendar ein Unterhaltungszuschuß gewährt und als sei damit die wirtschaftliche Not der Referendare im wesentlichen beseitigt. Dem ist nicht so. Auch nach der Neuregelung kann, weil nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen, nur besonders tüchtigen Referendaren ein Unterhaltungszuschuß gewährt werden.

Auch wird der Unterhaltungszuschuß keineswegs in jedem Falle in dem zuerlassenen Höchstbetrage von 140—170 RM. monatlich gewährt; vielmehr wird zumest nur ein geringerer Betrag bewilligt werden können. Die Neuregelung des Unterhaltungszuschusses ist daher nur ein geringer Beitrag zur Behebung der wirtschaftlichen Not des juristischen Nachwuchses. Es bleibt nachwievor die Aufgabe aller in Frage kommenden Stellen zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage der Jungjuristen alles zu tun, was sich zur Zeit möglich machen läßt.

# Strand- u. Badewäsche für Damen u. Herren bei Rud. Hugo Dietrich

# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

## Susi macht alles

Goldmann-Verlag Leipzig

Heiterer Roman von K. R. G. BROWNE

(15. Fortsetzung.)

„Ich hoffe“, sagte Tommy höflich, „Sie haben gut geschlafen, Monsieur, nach Ihrem Nachtwandeln.“

Monsieur Pépin lächelte ihm strahlend zu und breitete die Hände aus.

„Wie eine Sad. Aber ich mich schäme zu schlafwandeln in Ihre ganze Aus in meine Nachtend. Es war —“

„Sie haben es nicht noch einmal getan, zufällig?“

„Noch einmal? Aber nein, Monsieur. Einmal ist zu viel, nein?“

„Hörten Sie keine komischen Geräusche im Haus, nachdem Sie wieder zu Bett gegangen waren?“

„Komische Geräusche? Nein, Monsieur. Ich febre zu Bett zurück, ich schlafe wie eine Sad, ich erwache eben jetzt.“

„Gewiß“, sagte Tommy. „Aber — Fräulein Bunter fehlt doch nichts Ernstliches, hoffe ich?“

„Nein, nein, Müdigkeit nur. Zu verkieren die Blinddarm, es ist mühselig, Sie verstehen.“

„Ja“, sagte Frau Lavender, sich erhebend. „Ich kann mir denken, daß es einen sozuzunagen anstrengt. Wenn Sie mich jetzt entschuldigen, ich habe einiges zu tun. Wenn Sie sicher sind, daß Ihre Nichte schläft, will ich sie nicht stören.“

Monsieur Pépin stand gleichfalls auf und verbeugte sich.

„Wie werde ich Ihnen danken zu viel, Madame. Ich will gehen zurück und machen fertig der Baggage für unsere Abreise.“

Er verbeugte sich vor Susi, verteilte ein feinfühliges Lächeln zwischen den Herren Durham und Lavender und folgte der Hausfrau aus dem Zimmer.

„Also“, sagte Tommy nachdenklich, „von zwei Dingen eins: entweder du hastest heute nacht Halluzinationen oder Onkel Pippin ist ein arger Lügner.“

„Halluzinationen oder was!“ sagte Niki. „Paßt du erwartest, er werde zugeben, zu nächster Stunde im Hause herumgegeistert zu haben?“

„Natürlich nicht“, sagte Susi. „Und warum bleibt das verheerende Fräulein Bunter heute früh zu Bett? Beantworte mir das, o weiser Thomas!“

„Weil sie nicht wohl ist, das arme Mädel. Ihr Blinddarm —“

„Blinddarm selber!“ sagte Fräulein Lavender kurz. „Heute nacht war sie ganz munter. Sie bleibt liegen, weil sie und Onkel Pippin das noch nicht getan haben, weswegen sie hergekommen sind und sie einen Grund brauchen, um hier zu bleiben, bis sie es getan haben — was immer es sei.“

„Glaubst du?“ sagte ihr Bruder zweifelnd. „Ich weiß es.“

„Ich auch“, stimmte Niki zu. „Aber ich kann mir nicht denken, wie sie es bei Tag — was immer es sei — zumege bringen können. Da muß die bezaubernde Fay noch zwölf Stunden im Bett bleiben.“

„Das wird ihr nicht schaden“, sagte Susi, worauf sie sich erhob, zum Fenster ging und auf den sonnenhellen Garten hinausblickte. „Es wird ein sengender Tag. Wenn keine augenblickliche Aussicht vorhanden ist, daß Onkel Pippin die Teufelsklaue hervorkehrt, hätte ich gute Lust, baden zu gehen.“

„Baden?“ sagte Niki vermundert. „Worin?“

„Mühlenteich, alter Junge“, erklärte Tommy. „Susi im Wasser kommt gleich nach einem dreifürten Sechund. Oeh, Mädchen, so es dich gelüftet. Ich bin ein wenig zu alt für diese Spiele, also will ich hier bleiben und ein Auge auf die Verschönerer haben. Jedoch an deiner Stelle würde ich noch ein wenig warten. Zuzolge der berühmtesten ärztlichen Autoritäten verursacht Baden nach einer Mahlzeit peinliche körperliche Erscheinungen, wenn nicht den Tod.“

„Auf Susi möchte dieser weise Ratsschlag nicht den geringsten Eindruck.“

„Ich weiß nicht, wie man dem Baden nach einer Mahlzeit entgegen sollte, wenn man nicht überhaupt fastet. Bis ich mich umgezogen habe und unten beim Mühlteich bin, habe ich so viel verdaut, wie ich nötig habe. Möchten Sie mitkommen, Niki?“

„Das möchte ich wohl“, sagte Herr Durham erfreut. „Ich glaube nicht, daß in den nächsten zwei Stunden hier etwas geschehen kann.“

„Gott segne euch beide“, sagte Tommy freundlich. „Darf ich dir meine Wasserchwingerin leihen, Nikolaus? Nicht? Also mein Universitätschwimmkostüm? Ja? Also komm mit mir.“

Ungefähr eine Viertelstunde später traten Fräulein Lavender und Herr Durham in Regenmänteln über ihren Schwimmkleidern, von Tommy geleitet, aus der Haustür. Niki blieb stehen, um sich interessiert umzublicken, da er noch keine Gelegenheit gehabt hatte, das Mühlenteichhaus und seine Umgebung bei Tageslicht zu sehen. Er sah fest, daß das Haus durch einen großen, mauerumschlossenen Garten altmodischer Art mit regelmäßigen Blumenbeeten von

der Straße getrennt wurde. Zur Linken lag die Garage, neben der eine Ausfahrt nach hinten führte; zur Rechten sah man durch einen Türbogen in der Mauer einen Küchengarten. Das Haus selbst war langgestreckt und niedrig, von behaglicher Unregelmäßigkeit, aus abgeputzten roten Ziegeln erbaut, mit hohen, altertümlichen Schornsteinen. Jenseits der Mauer erstreckte sich sonnenbeschienen die flache Landschaft von Essex.

„Ein hübscher Erdensied“, sagte Niki. „Er hat seine guten Seiten“, gab Tommy zu. „Unter uns gesagt, lebe ich lieber hier als in der Wüste Gobi. Wenn ich — hallo, das Telefon! Auf Wiedersehen, meine Kleinen! Laß meinen jungen Freund nicht öfter als dreimal unterfragen, wenn du es verhindern kannst.“

Er wandte sich und galoppierte ins Haus zurück.

„Dieser Garten“, bemerkte Susi nachdenklich, „war alt, als Oliver Cromwell buchstabieren

lernte. Da vorn, ungefähr zehn Minuten weit entfernt, ist eine kleine Buche, die bis zur Klammündung herabreicht und einst den alten Schmugglern sehr gelegen kam. Die alte Mühle und der Teich sind in jenem Feld hinter der Garage.“

„Sie wandte sich um und wies auf eine Baumgruppe, die die Grenze des Küchengartens bezeichneter. „Und dorthin wollen sie das Schlachthaus bauen!“

„Ich wundere mich nicht, daß Sie darüber empört sind“, sagte Niki. „Es tut mir schrecklich leid, daß ich gestern Abend die Sache so verfahren habe. Ich war —“

„Es war nicht Ihre Schuld. Es wird uns schon ein Ausweg einfallen, und wenn nicht, müssen wir eben dem Admiral answeihen, bis er morgen den Kaufvertrag unterschrieben hat. Haben Sie jenes Ding bei sich?“

„Es verläßt mich nie“, sagte Niki, zog die Schnupftabatsdose aus der Regenmanteltasche und betrachtete sie mit Unwillen.

„Verlieren Sie sie um Himmels willen nicht! Doch nun gehen wir die Tiefen sondieren. Kommen Sie.“

Mittlerweile beendete Herr Thomas Lavender in dem kleinen Telefonzimmer neben der Halle ein Gespräch mit jemandem weit Entfernten.

„Ja, es trifft sich heute früh nicht eben sehr gelegen, alter Bill. Dringende Geschäfte und sonst noch viel... Ja, ich weiß, aber... ich verstehe... Ja... Ja... Also gut. Ich komme rüber... Ja, sofort. Leg den roten Teppich

auf und schlag das Faß an... Pah — pah, lieber Alter.“

Den Hörer niederlegend, erhob sich Herr Lavender, die sonst so heitere Stirn leicht von Sorge unvwölkt, und schritt in die Halle. Dort traf er seine Mutter, die eben hinauf die Treppe herunterkam und rief ihr lebhaft zu:

„Hallo, Mutter, neige mir dein Ohr! Bill Mason hat mich eben von Motover ange-rufen; sein Onkel — Sir Peter Dingsda — ist eben auf einen Tag hingekommen und will mich wegen dieser Stellung bei Dingsda und Co. sprechen.“

„Dann fahre augenblicklich hin“, rief Frau Lavender. „Es ist höchste Zeit, daß du zu verdienen anfängst, Tommy.“

„Ja, aber was ist's mit unseren zahmen Galliern? Ich möchte nicht gern ein paar schöne Morde oder irgend etwas verflümen. Susis Theorie ist, daß sie hier bleiben, weil sie noch keine Gelegenheit hatten, ihr Wort auszuführen, was immer es auch sei.“

„Nun natürlich“, sagte Frau Lavender gelassen. „Das ist doch klar, nicht? Wo ist übrigens Susi?“

„Mit Niki baden gegangen.“

„Baden? So bald nach Frühstück? Manch-mal“, sagte Frau Lavender leuzend, „wünsche ich wirklich, ihr Kinder hättet ein bißchen mehr Vernunft. Ich weiß, Susi ist fast ein Amphibium, dennoch... Also du, Tommy, eile dich nur, nach Motover zu kommen. Ich bin vollkommen imstande, die Festung hier zu halten. Es wird sehr interessant sein, zu sehen, was Monsieur Pépin zunächst tut. Meinnetwegen mach' dir nur keine Sorgen, ich bin sicher, er hat keine mörderischen Absichten.“

„Gott behüte!“ sagte ihr Sohn grinsend. „Meinetwegen mache ich mir keine Sorgen; dich unterzukriegen, würde es eines Armeekorps bedürfen. Ich will nur nichts verflümen. Aber jetzt werde ich wohl gehen müssen, denn es wäre mir sehr unangenehm, die Stellung nicht zu kriegen. Also — mein Herz, hab acht und halte Wacht — bis ich wiederkomme. Pah — pah!“

Er gab der Mutter einen klatschenden und zärtlichen Schlag auf den Rücken, rief den Hut vom Haken und lief in der Richtung der Garage davon. Frau Lavender stand in Gedanken verloren, bis der Kärm seines Motorrades verflüchtete, daß er keine wichtige Fahrt angetreten hatte. Dann nickte sie vor sich hin, als habe sie einen Entschluß gefaßt, ging rasch durch die Halle ins Speisezimmer und klingelte. Als nichts erfolgte, klingelte sie nach einer Weile dringender. Eben wollte sie zum dritten Male klingeln, als eilige Schritte in der Halle ertönten und die abgesehrte Gestalt des Dieners mit der Pflöchlichkeit des Besfels in der Hauberpantomime hereinerschob.

„Ich habe zweimal geklingelt, Viebling!“ sagte Frau Lavender streng.

Der Diener, dem der Atem etwas ausgegangen war, schnappte ein wenig Luft und brachte dann entschuldigend hervor:

„Bitte zu verzeihen, gnädige Frau. Ich war oben, um dem französischen Herrn paden zu helfen.“

„Paden?“ wiederholte Frau Lavender erstaunt. „Ich sollte denken, daß er dazu keine Hilfe nötig hätte; er war doch nur eine Nacht hier. Ist Fräulein Bunter schon nach?“

„Ich glaube nicht, gnädige Frau.“

„Schön. Ich brauche die zwei Kisten, in denen gestern das neue Geschirr angekommen ist.“

„Jetzt, gnädige Frau?“

„Ja, jetzt“, sagte Frau Lavender. „Was haben Sie denn, Viebling? Sie sehen ja so erregt aus.“

(Fortsetzung folgt)

## Der zensierte Liebesbrief

Geschichte aus dem Alltag von E. Bauer

Mein Freund ist Philologe.

Und zwar ein ganz hervorragender Philologe, streng in seinen Anforderungen, gewissenhaft in seinen Arbeiten, pünktlich in seinen Stunden, fast pedantisch genau in seiner Ordnungsliebe. Aber im Umgang sonst der gemühtichste Kerl! Er hatte mit „sehr gut“ das Staatsexamen gemacht, war nun wohlbestallter Professor einer Lehranstalt, stand in Achtung des ganzen Lehrerkollegiums und selbstverständlich auch seiner Schüler.

Mit geradezu fanatischer Liebe hängt er an seinem Beruf... Wir hatten uns schon längere Zeit nicht mehr gesehen. Als ich ihn eines Nachmittags auf der belebten Hauptstraße wieder traf, die Wamme mit Büchern zum Versten vollgeprokft unter dem Arm, in der Hand den unvermeidlichen Regenschirm, da ging ein verkündendes Leuchten über sein Gesicht, und wir begrüßten uns wie Freunde, die sich schon jahrelang nicht mehr gesehen.

Ich lud ihn ein zu einem gemühtlichen Pflauderstündchen bei einer Flasche Wein. Doch er, der sonst immer und jedesmal Zeit hatte, lehnte diesmal kurz ab und verabschiedete sich in auffälliger Eile, obwohl er für heute Abend keine Heftigkeit zu corrigieren und nichts zu memorieren hatte.

Etliche Tage später, als ich ihn auf seiner Junggelellende besuchte, erhielt ich die Lösung des Rätsels. Ich hatte es fast geahnt und war daher nicht übermäßig erstaunt, als er mir erzählte, wie er vor längerer Zeit schon, ein Mädchen kennen gelernt, das auf ihn den größten Eindruck gemacht habe. Er sprach nur in den begeistertsten Worten von ihr, schilderte mir ihre Eigenschaften und Vorzüge in den hellsten Farben, so daß ich ein höchst anschauliches Bild von ihr bekam und selbst neugierig wurde, diese Perle kennen zu lernen, die meinen sonst so kühlen Freund so lichterloh in Flammen gesetzt hatte. Und bei der Gemühtichkeit und dem Ernst meines Freundes wußte ich, daß es kein Strohhalm war... „Stelle mich ihr einmal vor“, bat ich ihn daher kurzerhand, und zwei Tage später mußte ich bestätigen, daß seine Schilderung von ihr in nichts übertrieben war. Sie war ein außerordentlich sympathische, schöne Erscheinung, sehr gut und geschmackvoll gekleidet, schien durchaus nicht von mittelmäßiger Bildung, war dabei von frischer sprudelnder Lebhaftigkeit und Natürlichkeit, so daß ich innerlich meinen Freund selbst zu seiner Wahl beglückwünschte.

Eines Tages mußte sie plötzlich auf einige Wochen verreisen. Er war untröstlich. Und nur das Versprechen, daß sie ihm bald schreiben wolle, half ihm über den Abschied hinweg.

Da ich meinen Freund jetzt allein wußte, besuchte ich ihn von nun an des öfteren. So ging ich wieder einmal eines Abends zu ihm und war aufs höchste erschrocken, als ich ihn sah.

„Was ist passiert?“ rief ich ihm zu und schüttelte ihn, da er regungslos vor sich hinstarrte. „Was ist passiert? Hat sie dir...?“ Ich sah nämlich, daß er in seiner Hand einen Brief hielt, der, wie ich an der Schrift erkannte, nur von ihr sein konnte.

„Nichts... gar nichts“, stieß er hervor, „nichts von alledem, noch etwas viel Schlimmeres!“

Er machte mich nun wirklich besorgt. „Nun, was denn dann?“

Da streckte er mir mit einer unbeschreiblichen Miene den Brief hin, der, wie ich ganz richtig vermutet hatte, von ihr war und sprach dazu nur das eine Wort: „Dies!“

Ich tat's und wußte nun, was mit meinem Freunde los war. Mit schönstem Wohlfiel war hier ein Interpunktionsfehler, dort eine mißglückte Wendung oder ein Orthographiefehler angebracht. Und ich begriff, was in seiner Philologenseele vorgegangen war, ahnte, welcher Sturm der Enttäuschung, des Argers und des Zweifelpaltes über die frischen Knospen seiner jungen Liebe hinweggeschauern mußte.

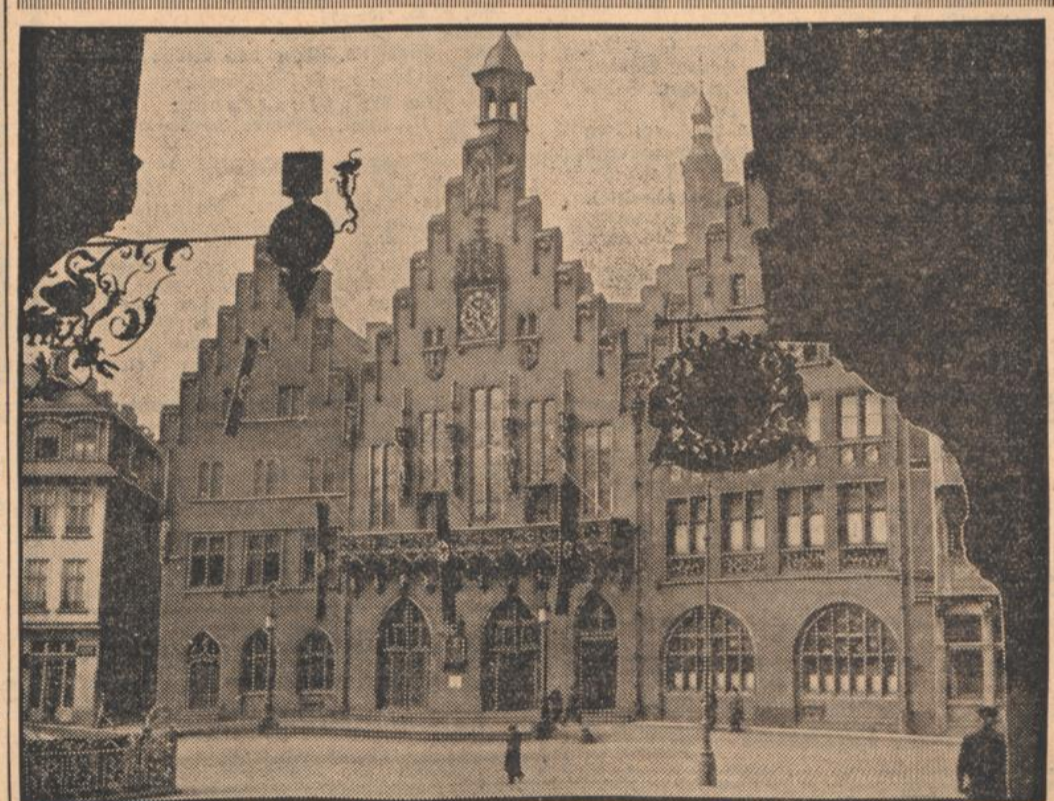
Ich suchte den ganz Verzweifelten zu trösten. Suggestierte ihm, daß wohl nur Eile oder Mangel an Zeit und Aufmerksamkeit daran schuld gewesen seien, er solle doch erst die weiteren Briefe abwarten usw.

Er hörte mir geduldig zu, schüttelte aber dann resigniert den Kopf und tat von allem nur das — Verstere.

Ein zweiter und dritter Brief von ihr kam. Alle mehr oder weniger wie der erste. Und ich wußte nun, daß dies für meinen Freund die Klippe war, auf der sein Lebensschifflein fest saß, an der es scheitern mußte. Denn niemand kann gegen seine Natur. Am allerwenigsten ein Professor der klassischen Philologie. Und nach dem dritten Briefe ihrerseits sekte er sich hin und schrieb seinen ersten und letzten an sie. Bismal hatte er ihn begonnen, das fünfte Mal schickte er ihn endlich ab.

Mein Freund ist Philologe. Und zwar ein ganz hervorragender Philologe, streng in seinen Anforderungen, gewissenhaft in seinen Arbeiten, pünktlich in seinen Stunden, fast pedantisch genau in seiner Ordnungsliebe. Aber im Umgang sonst der gemühtichste Kerl! Er hatte mit „sehr gut“ das Staatsexamen gemacht, war nun wohlbestallter Professor an einer Lehranstalt, stand in Achtung des ganzen Lehrerkollegiums und selbstverständlich auch seiner Schüler.

Aber jetzt hast er seinen Beruf... (Fortsetzung folgt)



Zum Reichshandwerkeritag der am 16. Juni in Frankfurt a. M. — einer Stadt alter Handwerkerstrabikon — stattfindet: Frankfurt's Dera, der „Römer“ (Weltbild, M.)







# Schauburg



Ab heute

## Barcarole

Der herrliche Ufa-Tonfilm, der ein einzigartiges dramatisches Geschehen in der Nacht des venezianischen Barcarole-Festes zur Grundlage hat mit dem neuen Paar

**Lida Baarova und Gustav Fröhlich**

Beginn: Wo. 4, 6.15 u. 8.30 So. 5, 7, 9 Uhr

Vom 28. Juni bis 3. Juli 1935 nach

## Altötting

Wallfahrt zum Grabe des heil. Bruder Konrad von Parzham.

Fahrtpreis mit Verpflegung **Mk. 43.50**

Abfahrt Freitag früh 5 Uhr über Stuttgart - Ulm - Augsburg - München. Ankunft in Altötting abends gegen 8 Uhr. Zwei Tage Aufenthalt. Samstag und Sonntag gemeinsame Kommunion. In beiden Tagen ist feierliches Hochamt und Vesper. Abends Lichterprozession. Sonntag vorm. 9 Uhr Abfahrt nach München. Befestigung der Stadt, Hebernachten, Abfahrt in München um 6 Uhr früh nach Augsburg - Ulm. (Münsterbefestigung.) Heimfahrt über Stuttgart. Bis Verpflegung wird geboten: fünfmal Mittagsessen, fünfmal Nachhessen und viermal Hebernachten mit Frühstück. Anmeldefrist: 20. Juni.

Das Mittag- und Abendessen ist gut und reichhaltig. Abänderungen der einzelnen Fahrten vorbehalten.

Anmeldungen und Auskunft beim Bahnhofsleiter H. Fr. Sauer, Friedrichstr. 77, Kuppenheim, beim Verkehrsbüro am Bahnhof Karlsruh, Papiergeschäft Holzner, Kaiserstraße, Karlsruh. In Karlsruhe, bei Hof. Dorer, Erdbrunnstraße 19; in Baden-Baden im Papiergeschäft Lehmann, Lange Straße 51. Alle Fahrten werden mit einem Postomnibus ausgeführt.

## Café Bauer

Sommerterrasse eröffnet

Samstag, Sonntag: TANZ im Ratskeller

## HERRENALB HOTEL ZUM FALKENSTEIN

Stimmungsvolle Räume - Speiseterasse im Park - Behagliche Kaffeepfützen im Grünen - Angenehmstes Wochenende - Telefon 309

## Altspapier!

Kaufe ständig zu höchsten Tagespreisen Zeitungen, Naturliteratur, Druckstempel, Alben, sowie alteisen, Metalle und Lunden aller Art.

Jalos Schnell, Karlsruhe, Durlacherstraße 34, Fernsprecher 1597.

**Sporthemd** einfarbig mit Kunstseidenstreif. . . 3.90

**Sporthemd** modern, klein kariert . . . 5.90 4.20

**Sporthemd** Bemberg Kunstseide „Matesa“ . . . 6.90

**Oberhemd** mit 1 Kragen . . . 4.90 3.90

**Polohemd 3/4 Arm** moderne Farben . . . Gr. 4 u. 5 1.60

Die hygienische Sommerunterwäsche: **Knüpftrikot, 2fädig Maco**

Unterhose . . . Größe 4 1.95

Schlupfhose, Knieform, Gr. 4 1.25

Jacke, 1/2 Arm . . . Gr. 4 1.90

# Burchard

Man trägt wieder

# BAND




# KNOPE

In einem besonderen

## Schäufenster

Lammstr. Fenster Nr. 11

zeigen wir jetzt unsere vielseitige Auswahl der neuen Mode-Bänder. Lassen Sie sich bitte anregen, wie Sie ihre Sommer-Kleidung durch moderne Bänder schöner und anmutiger machen können

## Cabaret Roland

Mimosas y Caballero

Span. Tanzattraktion von der Berliner Scala

Jonny Würth die neue Kapelle

Morgen-Sonntag Nachm. Vorstellung Neues Programm

## Badisches Staatstheater

Samstag, den 15. Juni 1935

8.20. 10.00. 12.00. 14.00 und 16.00-18.00

Opernhaus

## Othello

Große Oper von Verdi

Dirigent: Reilberth Regie: Wildhagen.

Wittwer: Baumann, Blum, Eitner, S. Gröninger, Kainbach, Kiefer, Kitz, Bus, Derner a. G., Strad.

Anfang 20 Uhr Ende 22.45 Uhr

Preise D (0,90-5,00 RM)

So., 16. 6. Singspiel Carsten Derner: Tosca.

## Löwenrachen

Morgen Nachmittags-Tanz dazu das neue Varieté-Programm

## Sensations-Gastspiel des stärksten Mannes der Welt

„SIEGFRIED WILDHAGEN“

Tagesgespräch der Großstadt

## Café Odeon

Samstag: TANZABEND

Sonntag, nachm. u. abends BUNTE KOMIK

Rundfunk-Komiker Fritz Hampc

Unsere Räume bieten im Sommer den kühlfsten und angenehmsten Aufenthalt

## ZUM MONINGER

Heute Samstag und morgen Sonntag

Großes **Garten-Konzert**

Beginn: Samstag 20 Uhr, Sonntag 19 Uhr

## STADTGARTEN

SONNTAG, den 16. Juni 1935:

11-12 1/2 Uhr **Morgenkonzert** (kein Musikzuschlag)

16-18 1/2 Uhr **Nachmittagskonzert**

P. O.-Kapelle des Kreises Karlsruhe

Leitung: Musikzugführer L. Falkenberg.

## Bade-Artikel Aretz & Co.

in größter Auswahl u. bekannter Qualität

Gummiwarenhaus KAISERSTRASSE 215

## Mietgesuche

Mod. 4-Z.-Wohnung. m. Zentralb., von 10. Etage der Döblichgasse, gut geteilt, 3 Familienb., Offert. u. Nr. 8475 ans Tagblattbüro.

Ältere Dame sucht abgeschl. Wohnung von 2 Zimmern, 1. Etage u. Keller, in ruhiger Gasse, 2. od. 3. Etage, od. Knieboden in Gasse od. Familienb., Nähe Richard-Wagner-Strasse. Angeb. mit Preis unt. Nr. 8476 ans Tagblattbüro.

In ruhiger Gasse mit Bad u. Garage zu mieten gesucht: fern, möglichst in gleichem Hause, eine kleinere

2-3-Z.-Wohnung. Ang. u. Nr. 8478 ans Tagblatt.

## Für heiße Tage:

Einfache Washkleider . . . von 3.75 an

Dirndkleider . . . von 5.75 an

Straßen- u. Sportkleider mod. Stoffe von 16.80 an

Blusen kurzer Arm, einf. Flamlol . . . von 4.60 an

Poloblusen mit langem und kurzem Arm, Röcke

**Gebr. Ettlinger**

## Eisfink

Kühlschränke

Kühlautomaten

Eisschränke

für Gewerbe u. Haushalt

## Dittmar & Co.

Karlsruhe, Karlstr. 60, Fernr. 80

## Viktoria

350, 400, Sport-Sundapp. - Steuerfrei - prima Zustand, günstig zu verf. Kornmann, Weierstr. 18a.

## Anzeigen fördern den Verkauf!

## Immobilien

## Etagenhaus

zu kaufen gesucht. Umgehung bis 20. 25 000 - Off. u. Nr. 8474 ans Tagblatt.

## Verkäufe

2 Herrenräder gebt. 1 Damen- u. 1 Mädchenrad, gebt. 1 Herr.-Ballonrad, neu, sowie 1 Grönner-Rad, neuwert., billig zu verf. Vorstr. 13, Hof.

Herrenrad 1. Marke, fast neu, billig bei Eisinger, Amalienstr. 51.

## Damen-Kniestrümpfe

künstliche Waschseide, glatt . . . 1.20 -95 -85

künstliche Waschseide, Filet . . . 1.-

künstliche Waschseide, gest. . . 1.65 1.45

## Damen-Söckchen

weiß oder farbig, aus Baumwolle Paar -30

aus Seidenflor . . . Paar -65

## Kinder-Haferl-Söckchen

Baumwolle Gr. 3 4 5 6 7 8

-.28 -.32 -.35 -.38 -.42 -.45

# Burchard

## Pfänder-Verleigerung

Am Mittwoch, dem 19. Juni 1935, von 9 bis 12 Uhr u. von 14 Uhr an, findet im Verleigerungsraum des Stadtkassenbehaltens, Schwanenstraße 6, 2. Stock, die öffentliche Verleigerung der verpfändeten Pfänder vom Monat Oktober 1934, Nr. 19 123 bis mit Nr. 21 037 und Nr. 55 769 bis mit Nr. 56 366, gegen Verzahlung statt.

Zur Verleigerung gelangen: Stoffe, Schuhwerk, Herrenkleider, Mädchenkleider, Bekleidung, Bekleidungsgegenstände, goldene u. silberne Uhren, Juwelen, Musikinstrumente, Radio u. a. Gegenstände, noch vorhandene Fahrräder u. Nähmaschinen kommen ab 14 Uhr zur Verleigerung.

Der Verleigerungsraum wird 1/2 Stunde vor Verleigerungsbeginn geöffnet. Die Auktion bleibt an dem Verleigerungstage ganz und am Tage vorher nachmittags geschlossen.

Karlsruhe, den 31. Mai 1935.

Stadt. Pfänderverwaltung.

## Farben, Lacke

gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorkonzentriert im

## Farbenhaus, Hansa

Waldstraße 15 beim Colosseum

## Das Dirndkleid

die hübsche, leichte Sommertracht für Urlaub und daheim! Unsere reizenden Muster aus lustig bunten Washstoffen kleiden Sie gut und - sie kosten so wenig!

Dirndkleider aus waschechtem Zeile 4.30 3.75

Dirndkleider aus bedrucktem Cretonne 5.50

Dirndkleider mit loser Bluse 7.75 8.50

Dirndkleider Wollemousseline 11.75 18.50

Kinder-Dirndkleider je nach Größe 2.75 2.90

Indanthrenfarbige Trachtenstoffe Cretonne, 80 cm breit Mr. 1.20 1.10 -95 -85

Wollmousseline Mr. 2.35 2.25

**Carl Schöpf**

## Von Geld spricht keiner, Vati!



Ich denke nur daran, daß wir unseren Kinderwagen noch auf der Dachkammer stehen haben, den wir doch nicht gebrauchen! Du gibst jetzt einfach eine Kleinanzeige „Kinderwagen gegen Fahrrad zu tauschen gesucht“ im Karlsruher Tagblatt auf und hast meinen Herzenswunsch erfüllt! Das weiß doch jedes Kind: Kleinanzeigen vermitteln alles!

## Vermietungen

## 1-3-Z. Wohn.

bester Lage, allem Zubeh. 3-Z.-Wohn. a. Durlacherstr., in sehr ruhiger Gasse, auf 1. Etage, zu verm. Zuschr. unt. Nr. 8451 an das Tagblattbüro.

## Sehr schöne, große, sonnige 4-3-Z. Wohn.

m. Bade- u. Wd.-Kam., 2. Bad, gute Diele, in sehr ruhiger Gasse, auf 1. Etage, zu verm. Zuschr. unt. Nr. 8451 an das Tagblattbüro.

## Zwei schöne, möbl. Zimmer

(Möbl. u. Schlafstühle) mit Bad, u. Zentralb., Bahnhofstraße, a. 1. Zug, auch einzeln, a. um. Off. u. Nr. 8473 ans Tagblattbüro.

## Laden/Lokale

## Große helle Wertstätte

elektr. Licht- und Kraftanschluß, Wasser u. Entwässerung, 65 qm., für sofort oder später zu vermieten. Näheres: Karlsruh, 22. Büro im Hof.



# Unter Elfenbeinwilderern und Grosstierfängern



Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35.

Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer. — Von F. G. SCHMIDT-OLDEN

## Ein Stoßzahn zur Belohnung

Den eigentlichen Grund dieser Tragik mödie erfahren wir aber doch erst nach Pats Rückkehr. Mac Millans Hut auf die Elefanten war größer als seine ballistischen Kenntnisse. Um also die gepriesene Wirkung der Patronen zu erhöhen, hatte er in jede Kugel das rauchlose Pulver einer Cordite-Patrone daugeschüttelt. Ein Wunder war es, daß Pat bei dieser Ladung die alte Elefantenbüchse nicht in Stücke um die Ohren geflogen war. Um ihn zu verhöhnen, bot ihm Mac Millan den einen Stoßzahn des erledigten Elefanten an. Pat wählte den linken, der ihm bei Abgabe des Schusses angelehrt war — und einträchtig wanderten wir am nächsten Morgen an den Schauplatz des nächsten Abenteuer. Etwa 200 Meter vom Anschlag entfernt schimmerte der Schädel des zusammengebrochenen Niesers grau durch das Gewirr der Dornen. Und als wir uns auf etwa zwanzig Schritte genähert hatten, blieb der dicke Mac schaukelnd stehen. Seine Augen quollen förmlich aus den Fettpolstern und die gepulsten Lippen schnappten hörbar nach Luft. Er sah aus wie ein gut geratener Weihnachtskarpfen. Verständnisvoll und etwas schadenfroh drückte ich seine Faust. Der Elefant trug nur einen Stoßzahn den linken.

Als wir am übernächsten Tage nach diesem Abenteuer unser Auto bestiegen, schmunzelte Pat aufdröhnend: „Das war eine prächtige Unternehmung unserer Safari. Und der gute Mac Millan ahnt mir sicher den erbeuteten Zahn. Er hat ja sogar ein Ohr und zwei Elefantenfüße für mich präparieren lassen. Jetzt wird Kitzu sagen: „Oh mein, Pat, daß du das alles mitgebracht hast. Nur fehlt...“

Glücklicherweise erschien in diesem Augenblick Mac Millan an unserem Wagen, um sich zu verabschieden.

„Ein paar Tage hätten Sie doch noch bleiben können“, schmaufte er. „Der weiß, in wieviel Jahren wir uns vielleicht mal wiedersehen!“

„Das kommt manchmal unverhofft und schneller als man denkt“, rief Pat schon im Abfahren.

Er wollte seine Beute in Sicherheit bringen, und ahnte selbst nicht, wie schnell seine Worte in Erfüllung gehen sollten.

Eine „duftende“ Beute

Aber schon am Abend verbreitet sich im Lageraum unseres Autos ein pestilenzartiger Gestank. Die Elefantenzähne und das Ohr waren doch zu wenig sachgemäß behandelt worden.

„Du Dove“ — schrie Pat erschrocken, „wenn es eine Menae Geschäfte gibt, die sich darauf verstehen! Und deswegen reife voraus Pat, das mein Smeethart hört, daß ich hier die schönen Tropfäfen verkaufen lasse, dann...“

„Dann wird sie sagen: „Pat warum hast du sie nicht rechtzeitig nach Nairobi gebracht, wo und erwarde mich in Nairobi. Ich werde die letzten Tage benutzen, um mit Mr. Raas noch ein paar schöne Aufnahmen zu machen. Nairobi lockt mich nicht!“

Damit war Pat einverstanden. Und der lange Amerikaner war aufrichtig dankbar, daß ich mit ihm weiterfuhr. Wir brachten unseren glückstrahlenden Pfänder mit seinen Tropfäfen nach Fort Hall, von wo er gute Reiseverbindungen nach Nairobi hatte. Raas und ich fuhren, nur von unserem Bobs begleitet, wieder hinaus ins Porti.

10 Meter tief abgestürzt!

Schon war das Steppengras wieder gelb geworden und knisterte unter unseren schweren Schiefeln, wenn wir auf Jaad nach guten Möglichkeiten über die Savanne marschierten. Vereinzelt Gewitter setzten ein, und wir trafen unsere Vorbereitungen zur endgültigen Rückfahrt. Einen Tag gab ich noch zu — und gerade da mußte der Unglücksrabe Raas alle schönen Pläne über den Haufen werfen.

Seine Kamera hatte er kunstvoll am Vorderbühnen unseres Autos befestigt. Eine Aufnahme wollte er noch machen, indem er am Rande einer tief eingetragenen Schlucht entlang fuhr. Ich sah ihm noch nach, wie er zur Freude seines Bobs in merkwürdigen Schlangenförmigen über die Steppe kroch. Sein selbstgebautes Kamerastativ schien wieder sehr mäßig zu funktionieren und er mußte anscheinend meist mit dem Autofeuer arbeiten, um die gewünschten Bilder zu bekommen.

Kopfschüttelnd machte ich mich mit unseren anderen beiden Schwarzen daran, unter Geduld zusammenzuwachen. Mitten in der schönsten Arbeit scheint uns ein Gewitter zu über-

raschen. Ein dumpfer Knack rollt über die Steppe. Als wir verwundert aus dem Rest stürzen, strahlt die Sonne vom wolkenlosen wolkenlosen Himmel. Von unserem Auto ist keine Spur zu entdecken. Endlich finde ich mit dem Glafe den Punkt, den die Schwarzen schon längst als den Somalibon Hill erkannt hatten. Aufgeregt suchte er mit den Armen durch die Luft und voll banaler Ahnungen tauschen wir ihm entgegen.

Bald können wir die Sachlage übersehen. Am Rande der Schlucht sind Lehm und Grasnarbe abgebrockelt und zehn Meter tiefer liegt der Wagen auf dem Rücken. Von Raas ist nichts zu sehen oder zu hören. Vorsichtig rutschen und klettern wir in die Tiefe. Ein Blick auf das Auto genügt, um es für die nächste Zeit aus unserem Programm zu streichen. Die Vorderachse ist gebrochen und ein Rad liegt fast zwanzig Schritt entfernt an einem Felsblock. Und von dort tönen seltsame Geräusche. Es klingt wie das Luftsaugen und Wajen von Elefanten, die Verdacht geschöpft haben und den Jäger wittern. Und dann wieder fragende und witschende Laute, die ich mir nicht erklären kann. Vorsichtig gehen wir näher.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

## Die Reinsdorfer Explosionskatastrophe

Bisher 45 Tote geborgen / Ein Brand die Ursache

dnb. Wittenberg, 14. Juni.

Die Zahl der bisher bei den Aufräumarbeiten an der Unglücksstätte in Reinsdorf insgesamt geborgenen Toten beträgt nach Angabe der Betriebsleitung 45. Von diesen konnten 18 identifiziert werden. Die Verbliebenen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. An Schwerverletzten befinden sich 73 in Krankenhäusern. Die Leichtverletzten, die kleine Glasplitterverletzungen haben, arbeiten zum Teil bereits wieder.

Die Westfälisch-Anhaltinische Sprengstofffabrik, die nach dem Verfallter Vertrag unter Aufsicht der alliierten Kommission als einzige in beschränktem Umfang bestehen geblieben war, hat diesmal das dritte Unglück über sich ergehen lassen müssen. Bereits in den Jahren 1915 und 1925 haben zwei schwere Explosionen stattgefunden, die in beiden Fällen etwa je 50 Menschenleben forderten.

### Die Ursache des Unglücks

Ueber die Ursache des Unglücks macht der Sonderberichterstatter des dn. folgende Mitteilung:

Durch einen Betriebsunfall im Sprengstoffbetrieb entstand ein Brand, der die Ursache einer Explosion war. Durch diese wurden infolge Übertragung durch Sprengstücke weitere Teilexplosionen und Brände verursacht. Von dem Unglück ist nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Gesamtwerkes betroffen worden. Die Gesamtproduktion wird dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt.

Die Auswirkung der Explosion

Bereits die erste Detonation kurz vor 11 Uhr, der ein mächtiger Donnererschlag folgte, hatte in dem acht Kilometer entfernten Wittenberg eine außerordentliche Wirkung. In der näheren Umgebung des Werkes und sogar in den nach Reinsdorf zu liegenden Straßen gingen die Schaulustigen einiger größerer Geschäfte in Trümmer. Aus den höheren Stockwerken fielen verschiedentlich Scherben auf die Straße und verletzten einige Passanten. Schon nach 20 Minuten kamen die ersten Verletztentransporte aus dem Werk. Sämtliche Privatkraftwagen der Stadt wurden angeboten. Alle Transportfähigen wurden in die Nachbargemeinden, zum Teil bis nach Halle, gebracht.

Nach der ungeheuren Erregung am Unglückstag war in Wittenberg Freitagvormittag wieder völlige Ruhe eingekehrt.

Richtspieltheater und Vergnügungstätten bleiben vorerst geschlossen. Die Sportvereine haben ihre Veranstaltungen abgesagt. Glaser und Dachdecker erklärten, daß sie noch Wochen brauchen werden, um alle Schäden allein in Wittenberg zu beseitigen. Sehr gelitten haben natürlich die der Unglücksstätte benachbarten Dörfer und Arbeiterwohnungen, vor allem Reinsdorf selbst und Braunsdorf. Hier sind zahlreiche Dächer abgedeckt, Decken eingestürzt, Giebelwände eingedrückt.

Die Bewohner haben vielfach ihre Betten aus den Wohnungen geholt und wegen der Einsturzgefahr im Freien campiert.

### An der Unglücksstätte

steigt immer noch Rauch von den schwelenden Trümmern des zerstörten Betriebsteiles auf. Ineinandergetriebene Eisenträger, gebrochene Pfeiler, große Lachen von Säuren bezeichnen die Unglücksstelle. Auf den Trümmern sieht man die Rettungsmannschaften, Sanitäter und Werkangehörige damit beschäftigt, ihre toten Arbeitskameraden zu bergen.

Die Rettungsarbeiten

Todesmutiger Opferinn und wagemutige Einsatzbereitschaft für die Arbeitskameraden zeichneten überhaupt die ganze Rettungssaktion aus. Die Pflichterfüllung bis zum Letzten

hat eine Ausbreitung des Unglücks und die Vermehrung der Zahl der Opfer verhindert. Schon in den ersten Morgenstunden war von der Kreisleitung in Wittenberg für die notwendige Verpflegung Sorge getroffen worden. Aus Kreisen der Bevölkerung und der Behörden laufen immer wieder Spenden ein als Zeichen der tiefen inneren Anteilnahme und der Verbundenheit mit den Arbeitern.

In den Vormittagsstunden des Freitag waren in Klein-Wittenberg, Reinsdorf, Braunsdorf, Neieritz, Dobin, Teichel und in den anderen Orten die Trümmer, die sich in der Hauptachse auf zerstörte Fensterscheiben und Fensterrahmen, in einigen Fällen auch auf beschädigte Dächer beschränkten, beseitigt.

Freitag gegen Mittag erschienen in Reinsdorf Reichsminister Dr. Fric und General Dulacque, die sich an Ort und Stelle von dem Ausmaß des Unglücks überzeugten. Im persönlichen Auftrage des Führers war ferner SS-Obergruppenführer Joseph Dietrich bis Freitagvormittag am dem Schauplatz des großen Explosionsunglücks anwesend.

Im Laufe des Nachmittags besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels die Unglücksstätte und beauftragte hierauf die Verletzten im Paul-Gerhardt-Stift.

### Die Arbeit geht weiter

In den Werkstätten, sofern sie nicht zu dem zerstörten Betrieb gehören, wurde nach Beseitigung der Glascherben und der kleinen anderen Schäden, bereits wieder gearbeitet. Ein großer Teil der Leichtverletzten ist am Freitagmorgen wieder zur Arbeit erschienen. Feiern will keiner, sofern er nur irgend arbeiten kann.

### Die Sorge für die Hinterbliebenen

Die Werkleitung sorgt in vollem Umfang für die Hinterbliebenen. Die Bekleidung, die besonders feierlich in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung und der Partei

gestaltet werden wird, findet auf Kosten der Werkleitung statt. Ferner ist das Werk bereit, den Hinterbliebenen auf Lebenszeit eine Rente auszuleihen. Die D.M. wird unabhängig davon noch eine Sonderaktion zugunsten der Hinterbliebenen einleiten. Ebenfalls sind von der „Stiftung für die Opfer der Arbeit“ sofort größere Mittel bereitgestellt worden, von denen bereits 50 000 RM. angewiesen wurden.

### Die tätige Teilnahme des Führers

Sundertausendmarktspende

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Telegramm an die Leitung der Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoff-Fabrik seine herzliche und aufrichtige Teilnahme mit den Hinterbliebenen und Verletzten des Unglücks ausgesprochen und gleichzeitig für die Betroffenen von sich aus den Betrag von 100 000 Reichsmark übermitteln lassen.

Die NSDAP. hat durch Reichsstadthaltermeister Schwarz die Teilnahme der Partei und 100 000 Reichsmark übermitteln lassen.

### Reichsinnenminister Dr. Fric hat mit seinem Beileid 10 000 RM. überreicht.

Ferner haben der Reichsaußenminister, Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister, sowie Stabschef Luge ihre Teilnahme telegraphisch ausgesprochen.

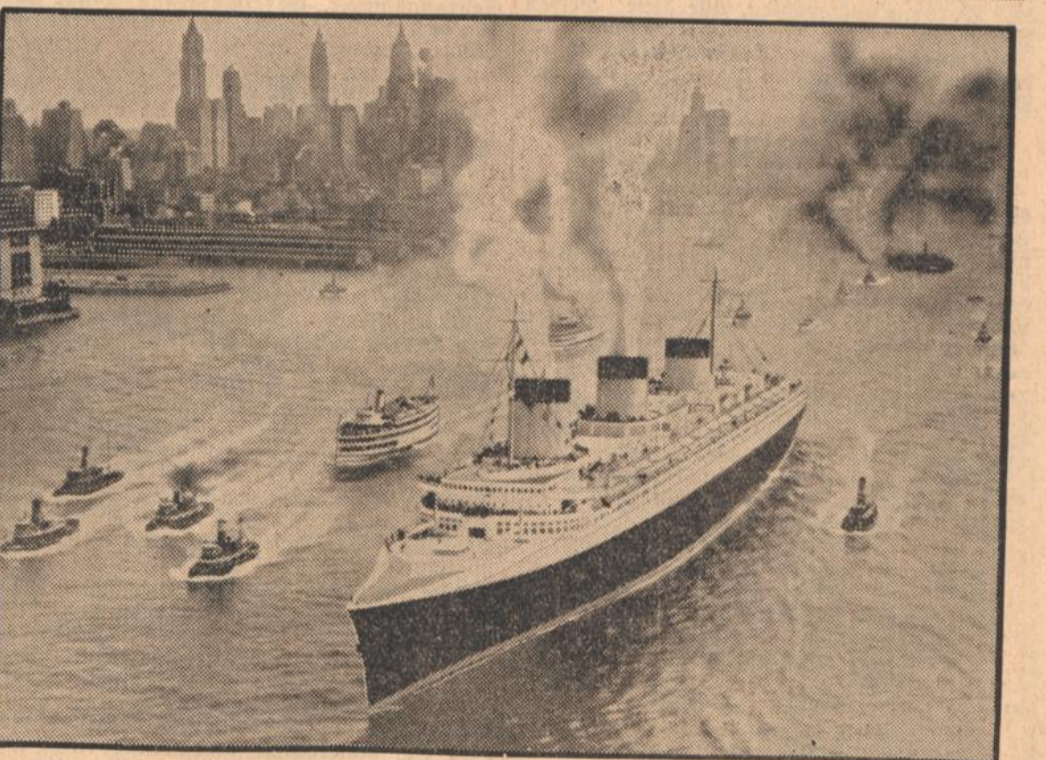
Reichsorganisationsleiter Dr. Sey hat gleichzeitig mit seiner Teilnahme an dem Unglück für die Deutsche Arbeitsfront 50 000 Reichsmark überwiesen, und außerdem verfügt, daß als äußeres Zeichen der innigen Kameradschaft mit der schwer heimgegangenen Volksgemeinschaft des betroffenen Wertes die Dienststellen der DAF. bis einschließlich des Beileidungstages die Arbeitsfrontnahme halbamtlich seien. Hauptamtsleiter Hilgenfeld überwies namens der DAF. den Betrag von 25 000 RM. Weitere 25 000 RM. spendete der Gau Halle-Merseburg der NSDAP.

### Das Reichspropagandaministerium bittet, Spenden zur Vinderung der Notlage der Opfer an die „Stiftung für Opfer der Arbeit“ (Konto-Nr. 120) bei der Reichskreditgesellschaft Berlin W 8, Mehrenstraße 20/21, mit dem Vermerk „für Wittenberg“ einzuzahlen.

### Die Teilnahme des Anstalles

Aus Anlaß des Explosionsunglücks in Reinsdorf hat der König von Italien an den Führer und Reichskanzler ein Beileidstelegramm gerichtet, auf das der Führer telegraphisch dankte.

Der apostolische Nuntius, ferner die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Italiens, Polens, der Tschechoslowakei, Dänemarks, Desterreichs und Bolivians haben der Reichsregierung ihr Beileid zum Unglück von Reinsdorf ausgesprochen.



Die „Normandie“ nach ihrer Jungfernfahrt über den Atlantik. (Weltbild, M.)

bei der es ihr aelana, das Neue Band zu erringen, vor den Wolkenkrabern von Neurorf. Das Großschiff startet am Samstag zu seiner zweiten Amerikafahrt. Inzwischen sind 1000 Arbeiter an Bord angenommen worden, damit die nötige Revision und einzelne technische Verbesserungen auf Grund der Erfahrungen der ersten Fahrt rasch durchgeführt werden können.

**Trilysin**  
Das biologische Haartonikum

**pflegt und erhält ihr Haar. Es ist das wissenschaftlich begründete Haarpflegemittel des modernen Menschen.**

Halbe Flasche RM 1,94 - Ganze Flasche RM 3,24 - Trilysin-Haaröl 90 Pfg.

**Nie ohne Eukutol in die Sonne - das gibt die sportliche Bräune**

Eukutol 6, Dosen zu 15, 30 u. 60 Pfg., Riesenrube RM 1,35, Eukutol-Sonnenöl nubbraun, Wochenendpackung 35 Pfennig, Flaschen zu 50 Pfennig und RM 1,-

**Eukutol**

# Kultur und Schrifttum

Gerecht sein zu können, ist ein Talent  
Gebbel.

## Volksglaube hilft der Heilkunde

Die Wissenschaft bekämpft uraltes Volkswissen

In letzter Zeit stellt sich immer deutlicher heraus, daß die von der Wissenschaft so lange gehegte Anschauung, Volksglaube sei ein rein abstraktes Gebilde, in der Wirklichkeit gar nicht abzuheben, in einer überraschend großen Zahl von Fällen nicht zutrifft. Gerade die neuesten Ergebnisse der medizinischen Forschung haben oft recht überraschende Bestätigungen uralten Volksglaubens auf diesem Gebiete bringen können. Der nachstehende Artikel berichtet über einige besonders interessante und wichtige Fälle dieser Art.

Notwendig ist es aber, einen scharfen Trennungspunkt zwischen dem auf jahrhundertelange Erfahrung gegründeten Volkswissen und reinem Aberglauben zu ziehen, der ja auf vielen Gebieten auch heute noch verbreitet ist und außerordentlich viel Schaden (Krankheitsfälle) anrichtet. So scharf derartige abergläubische Vorstellungen abzulehnen sind, so wenig sollte man sie mit dem vermeintlichen, was in dem alten Traditionsgut des Volkes an oft verblüffend richtigen Erkenntnissen über mancherlei Vorgänge vorhanden ist. Der „Kaiser“ hat sich ja zu allen Zeiten ganz besonders stark für medizinische Fragen interessiert, also namentlich für Krankheiten und die Mittel, die zu ihrer Heilung dienen können. Viele Volksvorstellungen auf diesem Gebiet gehören zwar in das dunkle Gebiet des Aberglaubens, aber nicht selten hat das scheinbar Feste des Volkes an Aberglauben doch auch gute Seiten gehabt. Es ist allerdings in keinem Falle zu bestreiten, daß immer erst ein gründlicher Lernerfolg und Veredelungsprozess im Feuer der exakten Forschungsarbeit nötig war, um den alten Mitteln der Volksmedizin einen festen Platz im wissenschaftlichen Gebäude der Heilkunde zu gewinnen. So verhielt es sich mit der Einführung der „Röntgenstrahlen-Heilmethode“, mit dem Priebrichschen Umschlag, dem Wasser-, Luft-, Sonne- u. Ernährungskuren der alten „Laienärzte“, so ging es mit der Pockenimpfung und dem Tollwutschutz, der

modernen Reizkörpertherapie, mit zahlreichen alten Pflanzenextrakten, Wurzeln und Kräutern und vielen anderen Dingen, die ursprünglich dem einfachen Volksglauben entspringen und heute zum „ehernen Bestand“ der modernen Medizin gehören.

### Die Rehabilitation des Knoblauchs

Einen typischen Fall dieser Art liefert beispielsweise der Knoblauch, der als Volksmittel schon seit Jahrhunderten bekannt ist und als Heilmittel gegen Arterienverkalkung und Magen- und Darmstörungen benutzt wird. In Deutschland, aber vor allem in Osteuropa kannte man seit alter Zeit eine ganze Reihe kunstvoller „Knoblauchrezepte“, die vom Volke sehr geschätzt wurden. Sogar die Römer verwendeten den Knoblauch, um sich vor den gefährlichen tropischen Darmkrankheiten zu schützen, und die europäischen Kolonisten haben sich nicht selten diesen Brauch nachzuahmen. Trotz alledem fand der Knoblauch bis vor ganz kurzer Zeit in der wissenschaftlichen Medizin keinen Eingang; seine Verwendung galt als zwecklos. Erst im letzten Jahre kam die Rehabilitation des allgeschätzten Volksmittels: mehrere deutsche und jugoslawische Gelehrte entdeckten unabhängig voneinander zahlreiche Eigenschaften des Knoblauchs, die ihn zum Heilmittel geeignet machen. Man stellte im Tierversuch fest, daß im Knoblauchsaft und anderen Pflanzenextrakten bestimmte Stoffe enthalten sind, die die feinen Adern erweitern, den Blutdruck senken und vor allem Krämpfe der Gefäßmuskulatur lösen und beseitigen können. Andere Forscher entdeckten, daß der Knoblauch eine eigenartig beruhigende und schmerzstillende Wirkung auf den erkrankten Darm, besonders bei kleinen Kindern, ausübt. Der Knoblauchsaft säubert den Darm von fremden und schädlichen Mikroorganismen, die normale, gesunde Bakterienflora des Dickdarms wird mit seiner Hilfe wiederhergestellt. Die alten Anschauungen des Volkes fanden also ihre wissenschaftliche Bestätigung, und heute gibt es bereits kunstvoll getrocknete und geruchlose Knoblauchpräparate, die von der modernen Medizin bei Arterienverkalkung, bei Magen- und Darmstörungen und sogar bei verschiedenen Wurmliden mit Erfolg verwendet werden.

### Wie die Lebertherapie wieder erlangt

Kürzlich haben amerikanische Forscher die höchste wissenschaftliche Anerkennung der Welt, den Nobelpreis, dafür erhalten, daß sie die heilsame Wirkung der Leber auf den mensch-

lichen Organismus — besonders bei der gefährlichen Blutarmut (perniziöse Anämie) — als erste entdeckt haben. Trotzdem weiß der Volksglaube schon seit Jahrtausenden, daß man durch Darreichung von Leber zahlreiche Krankheiten bekämpfen kann; es gibt viele alte „Leberrezepte“, und schon Hippokrates erwähnt dieses „moderne“ Verfahren. Warum die Leber so hervorragende Wirkungen entfaltet, das wissen unsere heutigen Nobelpreisträger ebensowenig wie die Alten, die wissenschaftliche Begründung der Lebertherapie steht auch heute noch aus. Inzwischen machte aber die „Wiederentdeckung“ dieses wichtigen Heilmittels weitere Fortschritte. Erst vor kurzem stellte es sich heraus, daß man nicht nur bei Blutkrankheiten, sondern auch bei zahlreichen Hautleiden und bei Stoffwechselstörungen ausgezeichnete Erfolge mit der Verwendung von Leberextrakten erzielen kann. Soeben berichtet der holländische Gelehrte Dr. Peutz, daß sich auch die Zuckerkrankheit in schweren Fällen durch Verabreichung von Leber wesentlich bessern läßt. Die Leberextrakte enthalten offenbar bestimmte Schutzstoffe, die eine „Entgiftung“ und allgemeine Aktivierung des Organismus und seiner Widerstandskräfte hervorgerufen — ganz so, wie man es sich schon vor Jahrtausenden gedacht hat.

Die Behandlung aller möglichen Leiden mit Extrakten innerer Organe, die Verwendung von Leber-, Milz-, Gehirns-, Lungen-, Schilddrüsen- und Keimdrüsenpräparaten hat überhaupt neuerdings einen sehr starken Aufschwung erlebt. Diese Dinge spielen in der Volksmedizin von jeher eine entscheidende Rolle; die wissenschaftliche Medizin hatte nur offenbar eine Zeitlang diese Rezepte des Volkes vergessen und sie wegen ihrer noch nicht exakt nachgeprüften Wirkung übersehen.

### Künstliche Krankheiten

Als Prof. Wagner v. Jauregg über die Erfolge seiner Malariaheilmittel berichtete, da glaubten viele, eine grundsätzliche Veränderung in der Heilmethode der Medizin sei eingetreten. Zum erstenmal — schien es — benutzte man eine gefährliche Krankheit, nämlich die Malaria, um damit ein anderes fürchtbares Leiden auszutreiben. Doch der Gedanke der „künstlichen Krankheit“ lebte in Wirklichkeit schon lange in der primitiven Volksmedizin. Schon Jahrhunderte vorher hatte man bereits künstliche Hautausschläge und fieberhafte Erkrankungen absichtlich erzeugt, um das bestehende Leiden dadurch zu bannen. Damals verwendete man

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Warmluftschleudermaschinen in Weinbergen.** Im rheinischen Weinbergsgelände hat ein Ingenieur zum Schutz gegen die Frostgefahr in Weinbergen einen Versuch mit einem Riesenschleuderapparat gemacht. Es handelt sich um eine ähnliche Anlage, wie sie bei der Eisenbahn zum Ausstreuen von Eisenbahnwagen verwendet wird. Die bisherigen Versuche sind nicht ungünstig verlaufen.

**Schlangen- und Krötengift, impfte den Patienten mit schädlichen Stoffen, übertrug ihm — wenn man sich keinen anderen Rat wußte — irgendwelche schweren Krankheiten, um das hartnäckige schwere Gift aus seinem Körper zu verdrängen. Heute macht man im Prinzip genau dasselbe; bloß handelt es sich nicht mehr um Aberglauben, sondern um planmäßiges wissenschaftliches Vorgehen. Statt „den Teufel mit Beelzebub auszutreiben“, gibt man dem kranken Organismus eine neue Aufgabe; man zwingt ihn, mit einer neuen, künstlich erzeugten Krankheit zu kämpfen und dabei gleichzeitig zum siegreichen Angriff auf das alte Leiden vorzugehen.**

### Vitamine und Volksglauben

Lange Zeit war die „Defekur“ eine im Volke beliebte, von der Fachmedizin aber abgelehnte Heilmethode; heute weiß man, daß die Defekur eine wahre Fundgrube der Vitaminsubstanzen darstellt, denn sie enthält fast sämtliche lebenswichtigen Vitaminsubstanzen und kommt daher als „modernes“ Heilmittel wieder zu großem Ansehen. Geheimrat Hauser, ein sehr erfahrener „Fachmediziner“, wies vor kurzem darauf hin, daß unsere Vorfahren sehr gut um die Wirkungsweise der Vitamine Bescheid wußten, wenn sie natürlich auch diese Stoffe selbst nicht kannten. So gilt beispielsweise der Zitronensaft im Volke seit alters als ein sehr wertvolles Mittel bei Lungenentzündung, und obwohl sich die wissenschaftliche Medizin davon nichts vermag, hat sich dieser Brauch doch bis zum heutigen Tage erhalten. Im letzten Jahre entdeckte nun der bekannte schwedische Gelehrte Prof. v. Euler, daß in der Zitrone ein neues Vitamin enthalten ist. Diese Substanz besitzt die charakteristische Eigenschaft, die Erreger der Lungenentzündung (die sogenannten Pneumokokken) abzutöten — eine Entdeckung, die wieder einmal alte Volksglaube bestätigt.  
Dr. med. P. Lange.

## Windmüller und Mehlhosen im Volkshumor

Von Karl Herm. Brinkmann.

Viele tausend Mühlen mahlen täglich das Korn in deutschen Landen. Viele tausend Mühlen legen täglich ihre Mühlen in den Wind und lassen das stürzende Wasser laufen, stellen das Werk an und mahlen. Alle diese weißen Mehlhosen oder „Mehlmüller“, wie der Volksmund sie nennt, haben den Schalk im Nacken, den Humor im Herzen — und das Mehl im Sack hinter der Tür stehen. Wie machen's denn die Müller?  
Die Mühle geht, di-Klapp, di-Klapp: Das beste Mehl in unseren Sack!

Kein ländliches Handwerk ist so von derbem Volkshumor umwittert, so mit fröhlichem Spott aus des Bauern Mund bedacht worden wie das des Müllers. Ein Jahrtausend schon heimatlich, nur echtes Handwerker- und Bauernhumor konnte diesen ungeheuren Humor entwickeln. Viele Volkslieder, Märchen, Singsprüche, Rätselreime, Kinderlieder, Redensarten und Abzählverse finden noch heute davon. Fritz Reuter nennt den Müller in seinem herrlichen „Platt“, „Stopp-in-Sack und Bitte-Soel“. — „Sacktücher“, sagt man im Lüneburger Land zum Müller.

Lutrig in den vielen Abwandlungen sind die Verse aus „Des Knaben Wunderhorn“, die Achim von Arnim verzeichnet:  
Müller, Mahler, Roggenstecher,  
Sag, mit was hältst dein Schwein?  
Kauft Getreide nicht um ein Heller,  
Muß doch fett wie du auch sein.  
Andere müssen sich ernähren,  
Du tust fremdes Gut verzehren.

Und dann bricht ein ergötzlicher Sturm in Worten los:  
Weizendieb, Roggendieb, Gerstendieb,  
Korndieb, Kleindieb, Breiendieb,  
Erbsendieb, du, du, du Einjendieb,  
Graupendieb, du, du, du Mehlbeutel...  
So geht es lustig fort. Und was die Müller auch zur Entschuldigung sagen mögen, niemand glaubt es ihnen. Denn sie haben weiße Kleider und schwarze Gewissen.

Der Müller ist ein adlig Kind, es arbeiten für ihn Wasser und Wind. — „Mehgen und Mehren muß den Müller ernähren.“ — „Sie laufen die Treppe auf und nieder und geben den Leuten das Ihre nicht wieder.“ So singen die Burschen und spotten die Bauern.

Das sind keine persönlichen Redereien, keine, die geübt dem anderen was am Feige fließen wollen. Diese sterben mit den Menschen, denen man sie angedichtet hat, aus und werden nie wieder gehört. Was nie sterblich war, ist das Handwerk und damit der Volkshumor, der sich von Generationen zu Generationen überlieferter, immer neue Bahnen wandelte und immer wieder Nahrung

erhielt. Haß und Liebe, Humor und Schabernack werden nach uralten Gewohnheiten verteilt. So bleibt fast alles an dem Müller, auf dem Schneider und dem Weber hängen. Sie werden mit Spott fast eingekalkt, während die anderen Gewerbe nur wenig abkommen.

Wie kommt aber gerade der Müller dazu? Von jeher schon hat sich die Phantasie des Volkes mit ihm beschäftigt. Wie das Blut eine besondere Kraft in den Vorstellungen der Menschen besaß, so auch das Brot, das wichtigste Nahrungsmittel. Geheimnisvolle Dinge tauchen da auf. Tief im Walde versteckt liegen die Mühlen, rumoren des Nachts und erschrecken den Wanderer. Untaten und Morde werden in die Mühlen verlegt, die weit abseits liegen. „Spöckenleier“, sagte man wohl auch zu den Müllern, die das Gras wachsen hörten und alles im weiten Umkreis wußten.

Zum anderen ist das Handwerk sehr alt. Es bestand schon, als noch niemand in den Städten an Zünfte dachte. Feststellungen lassen sich bis zu Karl dem Großen verfolgen. Freilich waren die Müller die Leibgeigen des Adels. Erst später entwickelten sie sich zu einem selbständigen Beruf und mußten nur den Zins an ihre Herren abliefern. Dieser Zins aber war sehr hoch, dafür sorgten die Mitter. Und der Müller mußte sich um Entschädigung kümmern. So entstand dann die Behauptung: „Ein Wucherer und ein Müllerer, ein Wechsler und ein Böllner sind die vier Evangelisten von Luzifer.“ — Treffend lautete die Antwort eines Müllers, als ich ihm von diesem Vergleich erzählte: „In der Schrift steht geschrieben, daß die Müller Spießhaken sind, wenn wir nicht fühlten, dann löge der Schrift.“

Dem Müller war nicht beizukommen. Man brauchte ihn, wenn man Brot essen wollte. Und der Mühlzwang, der von den Grundherren ausgeübt wurde, tat das seinige dazu. Denn noch bis ins 18. Jahrhundert hinein gehörte jeder Bauer mit seinem Acker zu einer Malmühle. Eine andere durfte nicht aufgeführt werden. Ja, man mußte dem Müller noch gute Worte geben, wenn das Korn nötig gebraucht wurde.

Was sagen die Sprichworte? — „Junge Müller, alte Herren!“ — „Müllers Hennen haben nie über Hunger zu klagen!“ So nimmt es nicht wunder, daß besonders in den Schwabensagen des Mittelalters der Müller eine immer wiederkehrende beliebte Erscheinung bildet. Man braucht nur an die Hans-Sachs-Spiele zu denken, an das schon 1337 geschriebene Schachzettelbuch des Wüthens Kunrad von Amshausen. Laufend Anekdoten und Märchen sind mit dem Müller und seiner Mühle verknüpft.

Und doch, trotz aller Beispiele „schändlicher“ Gesinnung, trotz seiner Finger, die immer nur im Mehlbad stecken sollen, ist er der erklärte Liebling des Volkes geworden. Nicht nur in den eben erwähnten Schwänken, denn in diesen hatte das Volk ihn nicht nur, es bewunderte ihn auch wegen seiner Verliebtheit u. Schläue,

wegen seiner „Müllersintzen“, die er mit immer neuen Einfällen ausschafferte. Immer neuer Jubel und neuer Humor begleiten den Weiskittel, trotz Faulheit, Trägheit und Spießbüberei. Bis in unsere Zeit.

Und wer wollte es leugnen, es ist nun einmal so — unsere gesamte deutsche Poesie, unsere Romantik und Ironie ist auf tiefste mit dem Klapp, Klapp des Wasserrades, mit dem Rauschen der Windmühlensügel verwachsen und verwoben.

## Der Schatz in der Truhe

Von Professor Dr. Konrad Hahn, Berlin, Leiter der Staatl. Sammlung für deutsche Volkskunde.

Unter den bäuerlichen Möbeln ist das älteste und ehrwürdigste Stück die Truhe. Auch sie dient dem bäuerlichen Erbgedanken, auch sie bewahrt Erbgut der Generationen, und zwar das Erbgut der Frauengeneration, darum trägt sie, wie alle bäuerlichen Möbel, die neu geschaffenen werden für das neue Heim, das Signum der Frau: ihre Initialen und die Zahl des Hochzeitjahres. Überall im Siedlungsgebiet deutscher Bauern bis in die Hochtäler der Karpaten, bis an die Wolga ist dieser Brauch erhalten geblieben.

Den Hof hat der Bauer, die Ausstattung des Heimes bringt die Frau. Sie ist der Träger der Wohnlichkeit und der Wohnkultur. Sie verwalte auch das häusliche Erbe der Frauengeneration, die Gemebe und ihre Veredelung, sie erhält und mehrt es. Wer in Niederösterreich und Siebenbürgen den Schatz in der Truhe eines Bauernhofes von den Frauen gezeigt und erläutert gesehen hat, der gewann immer einen tiefen Eindruck von der Bedeutung der weiblichen Handwerkskultur und weiß auch einen Einblick in den Erbgedanken dieser Handwerkskultur.

Der weibliche Hausfleiß arbeitet ja niemals für den Handel, er produziert keine Ware mit Gewinnabsichten, also keine bewertbaren Stücke, sondern diese echten Erzeugnisse bäuerlichen Frauenfleißes sind im materiellen Sinne des Handels wertlos, aber im ideellen Sinne des Familiengutes allein wertbar und wertvoll. Der Erbgedanke ist es auch, der die Gestaltung und den Nierat der Erzeugnisse der Hemden und Kopftücher, Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Bänder, der Webereien, Stickerien u. ihre Abwandlungen leitet; die Einflüsse der Mode sind gering. Es herrscht das alte meist geometrische Ornamentgut der Ahnen, das wohl immer wieder neu in der Einzelheit abgewandelt und mit reicher Phantasie umgebildet wird, das aber im Gesamtcharakter die strenge Form des Unpersönlichen behält! Un-

persönlich im besten Sinne ist diese Volkskunst, ohne einer über Gleichmacherei zu verfallen! Der Sinn für Schönheit, Harmonie und Werkkunst verbindet sich mit dem Gedanken, daß diese Erzeugnisse für das ganze Leben gefallen sollen, und oft tragen ja auch mehrere Generationen dasselbe Stück.

Es ist also der Erbgedanke, der viel härter als in der Stadt die bäuerliche Handwerkskultur beherrscht. Wenn man diesen Erbgedanken nicht versteht, wird man eine völlig verkehrte Ansicht von dem Wert und Wesen der Volkskunst bekommen und der oberflächlichen Aufassung verfallen, hier habe Erfindungsarmut und Ideenlosigkeit ein bequemeres Schema walteten lassen. Das Gegenteil ist der Fall! Wo wir hinschauen, treffen wir in der weiblichen Volkskunst aller deutschen Gauen auch eine wahrhaft blühende Phantasie, die ebenso unabhängig vom Naturgemäßem und Naturvorbild wie vom Abc des Stilmustertuches ist, das ja früher wirklich die Bibel der weibl. Nadelkunst war.

Wir haben uns daran gewöhnt, unsere Wäsche und Kleider, Gerat und Möbel aus zweiter und dritter Hand zu erhalten, ja in den meisten Fällen ist uns der Hersteller des Gegenstandes unbekannt, wenn nicht aus gleichgültig. Der Erfolg dieser Trennung des Käufers vom Hersteller, die mit der ansteigenden Maschinenarbeit und dem immer gewaltigeren Großhandel immer größer wurde, zeigt sich in dem Verfall des handwerklichen Traditionsgebietes und der Bau- und Wohnkultur in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts. Dieser Verfall hat schließlich auch das Bauernhaus erreicht, auch hier hat die Allverweltlichung den Charakter und den Anstand der alten bäuerlichen Werk- und Wohnungsinne zugunsten einer charakterlosen Pseudo-Modernen aufgelöst.

Der Schatz in der Truhe, das geistige Erbe vom geistigen Handwerksfleiß, ist also durch kein kein toter Besitz, kein nur materieller Anhaltswert, sondern er ist auch ein Gesinnungsbestand, aus dem wir wieder Maßstäbe und Grundlagen für unsere handwerkliche Volkserziehung schöpfen können. Nun ist ja, wie das Volkslied, die Kunst der weiblichen Hand nie ganz verlorengegangen, in den Familien hat die Frau und Mutter, das Hausmädchen oder die oft so geringgeschätzte Handarbeiterin eine Menge von altem, gutem, zeitlosem Können erhalten. Und wir können heute wieder, da wir uns auf das Schätze, das Bodengewachsene, das Eigene besinnen, mit Nutzen auf die Formen und Techniken des weiblichen Volkshandwerks zurückgreifen. In den verschiedenen Stammesgebieten ist hierfür ein reiches und eigenartiges Formgut erhalten.



